



Heimatverein Südlohn e.V.



Ulrich Söbbing

- Gemeindecarchivar -

Blick ins Südlohner Milieu, Entwicklung der Gaststätten

Zur Einführung

Das Gaststättenwesen in Südlohn hat in den letzten Jahrzehnten große Veränderungen erfahren. Als die Kirchen noch voll waren, waren auch die Theken der umliegenden Gaststätten nach dem Gottesdienst in 3er Reihen besetzt. Man traf Bekannte und Nachbarn, tauschte Neuigkeiten aus und vergaß manches Mal den pünktlichen Heimgang, um das Mittagessen einzunehmen. Bis in die Zeit um 1980 / 1990 begannen die Abendveranstaltungen um 20.00 Uhr. Um 01.00 Uhr war „Polizeistunde“. Heute geht es um 01.00 Uhr oft erst richtig los, dafür fällt dann der Kirchgang und Frühschoppen am nächsten Morgen aus.

Die alten Traditionen sind weitgehend verloren gegangen. Frühschoppen, Skat spielen, Knobeln und Nachbarschaftstreffen waren jahrzehntelang ausreichend für einen wirtschaftlichen Gaststättenbetrieb. Heute reicht das nicht mehr. Etliche der alten Gaststätten waren Nebenerwerbsbetriebe, die Betreiber konnten sich leicht umorientieren. Die bestehenden Gaststätten haben sich auf ihre Art spezialisiert: Restaurant, Hotelbetrieb oder Festsaal sind Bestandteile der Gaststättenbetriebe.

Der Heimatverein hat den Gaststätten eine eigene Rubrik im Rahmen des Internetauftritts gewidmet, siehe unter "Gaststätten in Südlohn".

Der Gemeindecarchivar Ulrich Söbbing sprach im Rahmen einer Veranstaltungsreihe des Heimatvereins am 04. Oktober 2012 zum Thema „Blick ins Südlohner Milieu, Entwicklung der Gaststätten“.

Das Manuskript des Vortrages beschreibt eindrucksvoll die Jahrhundertealten Entwicklung und Veränderungen des Gaststättenwesens der Gemeinde.

Südlohn, im März 2020

- Ernst Bennemann -

Blick ins Südlohner Milieu, Entwicklung der Gaststätten.

Manuskript zum Vortrag
des Gemeindecarchivars Ulrich Söbbing
am 04. Oktober 2012
im Haus Wilmers.

- Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung von Ulrich Söbbing -



Allgemeine Hinweise zu den Texten des Verfassers:

Bei der Darstellung wurde die ursprüngliche Schreibweise beibehalten. so wurde z.B. sowohl das Wort "Schankwirtschaft" als auch "Schenkwirtschaft" verwendet. Auch hat sich die Schreibweise im Laufe der Jahrzehnte verändert. Kirchenbücher und Bücher der amtlichen Verwaltungen wurden oft genug so geschrieben, wie man es im Augenblick verstand und für richtig hielt.

Beispiele Wörter und Formulierungen von 1749 mit der damals gültigen Rechtschreibung:

- Fußelwihrt
- specielle
- ertheilt
- pünctlich
- Wihrt
- Schenkwirthschaft
- Schanklocal
- Eigenthümer
- vorräthig

Der oft zitierte "Status animarum" (Stand der Seelen) von 1749/50 ist die erste nahezu vollständige Aufnahme der Bevölkerung des Bistums Münster. Für die meisten Kirchspiele wurden fast alle Personen mit Alters- und Berufsangaben aufgeführt. Dieser Überblick über die Bevölkerung, Haushalte, Häuser und Stätten eines Ortes bietet eine gute Grundlage zur Forschung über die Wirtschaftsgeschichten, sie wurden auch von Ulrich Söbbing verwendet.

Wir danken Ulrich Söbbing für die Ausarbeitung des Vortrages, der große Beachtung in der Bevölkerung fand.

Südlohn, im Juli 2018

Heimatverein Südlohn e.V.

Ernst Bennemann
- 1. Vorsitzender -

Gast- und Schankwirtschaften

als Herbergen und gesellschaftliche Treffpunkte haben eine Geschichte, die bis ins Altertum zurückgeht. In mittelalterlichen Dörfern fand man sie vor allem um die Kirche herum. Sie ermöglichten es dem Kirchgänger, nach einem z. T. langen Anfahrtsweg einzukehren, die Pferde zu versorgen, sich aufzuwärmen und zu verpflegen. Für durchreisende Kaufleute und Fuhrleute bestand ebenfalls die Notwendigkeit eine dem jeweiligen Stand gemäße Unterkunft zu finden.

In Südlohn wird im Jahr 1717 ein Ereignis protokolliert, der sich im Gasthaus des Wirts Johann Gerd Scheffers (Schepers) ereignete. Am 18. Mai 1717 kam es dort zu einem Umtrunk zwischen dem Bauernsohn Bernd Geuking und den Soldaten Philip Lochß und Hermann Back. Dabei soll Geuking sich bereit erklärt haben, als Soldat zu dienen. Als Philip Lochß das Handgeld für Goicking holen wollte, wurde Goicking von anderen Bauern mit Gewalt fortgerissen und in eine Kammer gesperrt, so dass man nicht mehr mit ihm reden konnte. Der Wirt Scheffers bot den Soldaten eine halbe, später sogar eine ganze Tonne Bier an, wenn sie Abstand nähmen. Trotzdem kam es einige Wochen später unter Vorsitz eines Kapitänleutnants zu einer ausführlichen Verhandlung über den Vorfall.

Die erste umfassende Übersicht über die in Südlohn ausgeübten Berufe ermöglicht das Einwohnerverzeichnis (Status animarum) von 1749. Folgende Wirte werden dabei aufgeführt:

Südlohn

				heute
Frechen, Bernd Hen. Hessing, Gesin. Christin.	Fußelwihrt (Consul)	4 0 3 8	Jo. Hen. 11 Herm. 9 Ges. Cath. Lis. 2	<i>Föcking? (erbt 1743 einen Braukessel von seinem Schwiegervater Schulze Heinrich Hessing)</i>
Druchtrup, Daniel Ebbing, Eva	Wihrt (Consul)	4 3 1 9		<i>Niehoff</i>
Schepers, Garrit Oding, Joa.	Wihrt (Consul)	6 3 6 3	Theod. 25 Thomas 23 Venne 21	<i>Demes?</i>
Smitz, Gerd Storck, Lis.	Wihrt	5 5 5 0	Jo. Rudolph 25 Gerd Wilh. 18 Jo. Hen. 15 Bernd 11 Gerd 10 Philipp 7	<i>Heute Lövelt</i>
Pröbsting, Stephan Hen. Speckinn, An. Gertrud	Wihrt	4 0 2 9	Ludovicus 4 Jo. Caspar ¼	<i>Weiper/Nagel</i>

Hemmer, Bernd Ebbing, Lis.	Wihrt	4 8 4 3	Hen. 2	<i>Hemmer</i>
Goesens, Georg Christoph Matth. Melchers, An. Lis.	Wihrt	2 6 2 5	Jo. Rudolph 1 ½ Gerd Matth. ¼	<i>Haus Lohn</i>

Im Jahre 1817 wurde die preußische Verwaltung durch das Ministerium angewiesen, Schankanlagen nur dort zu gestatten, wo nach dem Ermessen der Polizei ein Bedürfnis vorhanden sei, anderenfalls diese aber soweit es gesetzlich zulässig sei, allmählich einzuschränken. Polizeidienern und Lehrern wurde das Führen einer Schenke grundsätzlich untersagt. Ein gleiches Verbot wurde den Küstern im Jahre 1837 erteilt.

Um einen Überblick über den Zustand des Gaststättenwesens zu bekommen beauftragte der landrätliche Kommissar Mersmann den Bürgermeister Mensinck am 28. August 1817, ein Verzeichnis aller Wein-, Bier- und Brandweinschenken in seiner Bürgermeisterei anzulegen mit Angabe über ihre Lage an Heer- und Landstraßen, ob sie entbehrlich seien, ein Gewerbeschein vorläge und ob vermutet würde, welche Gaststätten auf dem Lande als Herbergen für Gesindel genutzt würden.

Am 5. November 1817 konnte Bürgermeister Mensinck sein Verzeichnis abschicken.

If d. Nr .	Name der Schankanlagen oder deren Eigenthümer	Ob Wein-, Bier- oder Brandweinschenke mit oder ohne Herberge	Gewerbeschein, Patent-Steuerbetrag
1	Schmitz, Gerh. Everw., Eigenthümer	Brandweinschenke ohne Herberge	Ohne Patentsteuer
2	Pröbsting, Herm. Ant., Eigenthümer	Brandwein- und Bierschenke mit Herberge	Hat ein Patent als Müller und zahlt 5 Rtlr 9 Ggr 9 Pf
3	Bernard Föcking, Eigenthümer	Brandweinschenke mit Herberge	Hat einen Gewerbeschein als Schenkwrith und zahlt 23 Ggr 5 Pf
4	Gerh. Hen. Hemmer, Eigenthümer	Brandweinschenke ohne Herberge	Hat ein Patent als Brandweinschenker und zahlt 23 Ggr 5 Pf
5	Dirking, Joh. Theod., Eigenthümer	Brandweinschenke ohne Herberge	Hat einen Gewerbeschein als Leinwandhändler und zahlt 7 Rtlr 11 Ggr 3 Pf
6	Disseler, Henr., Eigenthümer	Brandweinschenke ohne Herberge	Hat einen Gewerbeschein als Schmied und zahlt 7 Rtlr 7 Ggr 1 Pf
7	Romünde, Ludwig	Wein- und Brandweinschenke	Hat ein Patent als Weinhändler und zahlt 6 Rtlr 3 Ggr 10 Pf

8	Deems, Theodor, Eigenthümer	Brandweinschenke ohne Herberge	Hat einen Gewerbeschein als Schenkwrith und zahlt 23 Ggr 5 Pf
9	Böcker, Jacob, Eigenthümer	Brandweinschenke ohne Herberge	Hat einen Gewerbeschein als Brauer und bezahlt 7 Rtlr 11 Ggr 1 Pf

Beispiel für einen Antrag auf Genehmigung einer Schenkwirtschaft:

11.10.1829 Antrag des Wilhelm Heisterborg auf Anlage einer Schenkwirtschaft. Er hat keinen Beruf gelernt und kann als Eiersammler Frau und Kinder nicht ernähren, besitzt aber ein Haus an einem geeigneten Platz. Mit einer Branntweinschenke möchte er seinen Eierhandel verknüpfen. Er bemerkt, dass er den Feldzug 1815 gegen Frankreich mitgemacht und die Denkmünze erhalten habe. – Der Antrag wird abgewiesen, da Südlohn bereits 12 Schenkwirte aufzuweisen habe und kein Bedürfnis für weitere vorhanden sei.

Im Herbst 1833 erteilte der Bürgermeister Bohlender dem Destillateur Caspar Daniel Resa die Konzession zur Betreibung einer Schenkwirtschaft, ohne den Landrat um Bewilligung gefragt zu haben. Vielleicht hatte der Bürgermeister darauf verzichtet, da der Landrat Ernst von Westhoven am 19. März 1833 verstorben und nur ein Vertreter im Amt war. Dieser rügte das Verfahren am 15. November 1833 in scharfer Form: „Keineswegs durften Sie aber hierzu die Erlaubnis erteilen, da letztere nur auf gehörig von der Ortsbehörde begutachtete Anträge von der landrätlichen Behörde in jedem speciellen Falle erteilt werden darf. Dieses eigenmächtige Verfahren wird Ihnen hiermit ernstlich verwiesen und zugleich für die Zukunft erwartet, dass Sie die gesetzlichen Bestimmungen pünktlicher beobachten, widrigenfalls die unterzeichnete Behörde sich sonst veranlasst finden müsste gegen Sie Ordnungsstrafe festzusetzen.“

Im folgenden Jahr 1834 trat ein ähnlicher Fall auf, als der neue Landrat Theodor von Heyden in einem Verzeichnis der Gast- und Schenkwirte in Südlohn den Namen Bernard Thomes entdeckte, dem er keine polizeiliche Erlaubnis erteilt hatte. Innerhalb acht Tagen sollte Bürgermeister Bohlender dieses aufklären. Dieser teilte daraufhin mit, dass Bernard Thomes, eine Konzession für eine Gastwirtschaft II. Klasse beantragt hatte, für diesen aber der Wirt Steffen Pröbsting zum 1. Dezember 1834 seine Schenkwirtschaft aufgeben wolle. Er habe die Konzession erteilt, da die Konkurrenz der Gast- und Schenkwirte in Südlohn nicht übertrieben erscheine und sogar in der Mitte des Ortes nahe der Kirche ein Bedürfnis bestehe, Thomes kein Krämergeschäft betreibe sowie als solider und vermögender Mann bekannt sei. Der Betrieb sei auch von den Eingesessenen gern gesehen. Der Landrat von Heyden genehmigte die Konzession, wies aber darauf hin, künftig die Genehmigung vorher einzuholen, „widrigenfalls jede Anlage ohne meine Konzession mit Polizeistrafe geahndet und dem Betreffenden anheim gestellt wird, seinen Regreß an Sie zu nehmen.“

Am 25. März 1841 forderte die Königliche Regierung eine Übersicht über die Zahl der Schankstätten im Verhältnis zur Einwohnerschaft.

Für das Wigbold Südlohn ergab sich die Zahl von 8 Schankstätten bei 856 Einwohnern, Eschlohn und Nichtern hatten mit 2399 Einwohnern 3 bzw. 2 Schankstätten, der Flecken Oeding 7 Schankstätten bei 221 Einwohnern. Diese hohe Zahl erklärte sich nach Ansicht des Amtmannes von Szymanowitz aus der Nähe der holländischen Grenze.

1856 erstellte der Amtmann ein neues Verzeichnis der Gast- und Schenkwirtschaften, in dem auch der Datum der Konzessionserteilung vermerkt wurde.

Über die Tätigkeit des Bierbrauens gibt es nur wenige Informationen. Am 7. Mai 1858 beantragte der Bierbrauer Heinrich Borbeck aus Oeding, der bei Becker in Südlohn (später Schulten) eingeheiratet hatte, die Konzession für eine Bierschenke. Der Amtmann wies darauf hingewiesen, dass in dem Ort mit gut 800 Seelen bereits 9 Schenkwirtschaften bestünden und in der Nähe von Borbeck 2 Schenkwirtschaften und 2 Kleinhandlungen mit Getränken lägen. „Ist die Bedürfnisfrage bei Anlage einer Bierschenke vielleicht nicht so genau zu erörtern, so muß ich noch anführen, dass das Bier des Borbeck bisher sehr mittelmäßig war und nicht anzunehmen ist, dass durch sein Bier der Schnaps verdrängt wird. 6 Wirte verzapfen bereits in Südlohn Bier, dasselbe wird indess größtentheils von Coesfeld und Gemen bezogen und mit Mehrkosten der Brauer im Orte übergangen

Am 16. August 1883 bestimmte eine Polizeiverordnung der Bezirksregierung Münster, dass in allen geschlossenen Ortschaften ohne öffentliche Straßenbeleuchtung vor allen Gast- und Schenkwirtschaften eine Laterne anzubringen sei, die so stark sein sollte, dass sie während der Öffnungszeiten den Vorplatz und die Straße zwölf Meter weit ausleuchtete. Hintergrund für diese Bestimmung war weniger der Wunsch nach einer größeren Bequemlichkeit und Sicherheit der Passanten als vielmehr die ordnungsgemäße polizeiliche Beaufsichtigung der Lokale.

21 Gast- und Schenkwirtschaften

(12 in Südlohn/Eschlohn und 9 in Oeding/Nichtern) mussten im Januar 1884 den Empfang der Verordnung bestätigen und entsprechende Laternen an ihren Eingängen anbringen. Am 13. Februar 1886 meldete Amtmann Josef Koeper: „In Erledigung der angegebenen verehrlichen Verfügung berichte Euer Gnaden gehorsamst, daß die Verpflichtung der Gast- und Schenk-wirthe zur abendlichen Beleuchtung der Vorplätze ihrer Häuser in der Gemeinde Südlohn eingeführt worden ist und zwar unter dem 19. Januar 1884. Was die Zeit des Anzündens der Laternen betrifft, so bin ich der Meinung, daß die Königliche Regierung die festgesetzten Stunden richtig gewählt hat. Wenn die Dunkelheit auch früher einzutreten pflegt, so ist doch meistens noch so viel Helligkeit vorhanden, daß der Verkehr vor den Wirthschaften übersehen werden kann. Übrigens ist letzterer in der Gemeinde Südlohn sehr gering und kommen Ausschreitungen in den Wirthschaften selten vor. Die Laternen sind überall so angebracht, daß sie zugleich zur Beleuchtung der Straße dienen und ist auf diese Weise eine Straßenbeleuchtung zu Stande gekommen.“

Am 17. Juli 1889 fragte Amtmann Koeper beim Landrat an: „Mehrere Wirthe in Südlohn, welche nur die Concession zum Betriebe der Gastwirthschaft besitzen, haben sich erlaubt, ihre Schilder mit der Aufschrift: „Gast- und Schenk-wirthschaft“ zu versehen. Ich frage hierdurch gehorsamst an, ob das zu dulden ist. Der Landrat erwiderte, „(...) daß die Gastwirthe unzweifelhaft zur Ausübung der Schenk-wirthschaft berechtigt sind. Für die Behörde liegt demnach keine Veranlassung vor, einer diese Berechtigung wiedergebenden Bezeichnung der Schilder entgegenzutreten.“ Amtmann Koeper notierte: „Meinetwegen mag die Ungehörigkeit bestehen bleiben.“

Erst Mitte des 19. Jh. kam das untergärige Bier Pilsener Brauart ins Münsterland, als die Möglichkeiten zur Kühlung sich verbesserten. In Altenberge entstand z. B. 1860 der bekannte Eiskeller. In Stadtlohn soll es im Losberg Eiskeller gegeben haben, in denen das Berkeleis bis über den Sommer aufbewahrt wurde. Untergärgiges Bier wurde dort erst nach 1875 mit dem Anschluss Coesfelds an das Eisenbahnnetz eingeführt.

1892 wurde in Berlin eine Polizeiverordnung zur Reinigung der Trinkgläser in Gastwirthschaften erlassen. In Südlohn war die Verpflichtung zur Reinigung der Gläser noch nicht geregelt. Der Amtmann am 15.10.1892: „(...) erlaube ich mir Euer Hochwohlgeborn nachträglich darauf aufmerksam zu machen, daß sowohl hier als anderswo die Reinigung und Spülung der in der Gast- und Schenk-wirthschaft in Gebrauch befindlichen Trinkgefäße in

der Regel in einem auf dem Schanktisch stehenden hölzernen Gefäß mit der Hand, gleichviel ob dieselbe rein oder unrein ist, erfolgt und daß auch die Nachspülung des Glases mit demselben nach längerem Gebrauch gänzlich getrüben Wasser vorgenommen wird, so daß von einer gründlichen Reinigung der in Gebrauch befindlichen Trinkgefäße keine Rede sein kann. Meiner unvorgreiflichen Ansicht nach sollten diese Spülfässchen aus den Schanklokalen entfernt und sollte den Wirthen zur Pflicht gemacht werden, nur vollständig reine Trinkgefäße in einer solchen Anzahl auf dem Schanktische vorrätig zu halten, daß der Bedarf für einige Stunden oder ½ Tag gedeckt ist.“

GC-542

10. Februar 1902

Südlohn

Unter dem 10. April schlägt im Borkener Wochenblatt ein hiesiger Bürger vor, angesichts der vielen Gründungen von Mäßigkeitsvereinen in Südlohn einen Verein zur Abwehr von Gründungen weiterer Wirtschaftskonzessionen, da hier eine nicht geringe Zahl von 29 Wirtschaften am Orte sind. Allein, wer von Stadtlohn kommt, der trifft vom Thor bis zur Kirche neben 15 Wohnhäuser 8 Wirtschaften an, so dass mehr als jedes zweite Haus Wirtschaftskonzession hat.

1929 waren in Südlohn 10 Gastwirtschaften und 7 Schenkwirtschaften vorhanden. Auf je 122 Einwohner entfiel eine Alkoholausschankstätte.

Gastwirtschaften in Südlohn 1934:

Schulten,
Föcking,
Lövelt, Nagel,
Thesing,
Böcker,
Thies,
Schmittmann,
Bennemann,
Böing

Schankwirtschaften in Südlohn 1934:

Hemmer,
Röttger,
Demes,
Robers,
Osterholt,
Vereinshaus,
Döbbelt,
Lüdiger

Schankwirtschaft Bahnhof

Im Jahre 1902 war das Bahnhofsgebäude fertiggestellt worden und die Verpachtung der Wirtschaft im Bahnhof wurde ausgeschrieben. Unter dem 2.8.1902 liest man in der Rubrik "Südlohn" im Borkener Wochenblatt: "Auf dem hiesigen Bahnhof ist man augenblicklich mit der Anlegung einer festen Rampe beschäftigt. Die Bahnhofswirtschaft soll dem Vernehmen nach dem Kötter Schmittmann, welcher auch bereits die Konzession zum Betriebe einer Wirtschaft in seinem unmittelbar am Bahnhof neuerbauten Hause besitzt, für den Pachtpreis von jährlich 250 Mark verpachtet sein." Die Bahnhofswirtschaft (Haus Nr. 111) durfte am 30. September 1902 zur Eröffnungsfeier der Eisenbahn eröffnet werden.

Einige Jahre später pachtete Bernhard Holstiege die Bahnhofswirtschaft, bevor am 1.10.1922 Franz Osterholt aus Ramsdorf die Schankwirtschaft übernahm, verbunden mit dem Verkauf von Tabakwaren, später auch Landprodukte. Eine besondere Konzession durch die Amtsverwaltung musste nicht erteilt werden. Es genügte die Übertragung durch die WLE. Ab Dez. 1955 übernahm die Tochter Martha (geb. 1932) die Betriebsführung, 1959 als Stellvertreterin. 1975 fuhr der letzte Zug, 1977 wurde der Bahnhof abgerissen.

GC-1327

16. September 1969

Südlohn

Franz Osterholt wird 70 Jahre

Sein 70. Lebensjahr vollendet morgen der Rentner Franz Osterholt. Er wurde in Holthausen bei Ramsdorf geboren und kam schon in frühester Kindheit nach Südlohn. Hier übernahm er die Bahnhofsgaststätte und eröffnete später ein Landproduktengeschäft. Osterholt ist Mitbegründer des Vereins für Heimatpflege und Altertum für Südlohn und Umgebung und auch dessen Schriftführer. Außerdem war er Schriftführer und Vorstandsmitglied des Allgemeinen Bürgerschützenvereins

GC-2744

23. Mai 1970

Bahnhof Südlohn künftig ohne Stückgut

WLE schließt sich Neuregelung an / Stadtlohn zuständig

Die Eisenbahn wird zum 1. Juni 1970 wesentliche Änderungen im Stückgutverkehr vornehmen. Von diesem Zeitpunkt an wird das Stückgut auf der Schiene nur noch zwischen Knotenpunkten befördert, die von Bahnhöfen in größeren Orten gebildet werden. Am Bahnhof Südlohn wird daher ab 1.6.1970 kein Stückgut und Expressgut mehr angenommen oder ausgeliefert. Fahrkarten können während der durch Aushang bekanntgegebenen Geschäftsstunden beim Bahnhofswirt gekauft werden.

GC-2548

8. Dezember 1975

Nikolaus kam noch einmal mit dem Zug

Nikolaus, der seit eh und je mit dem Grenzlandexpress nach Südlohn kam, brauchte zumindest im Jahre der Stilllegung der Nordbahnstrecke noch nicht von der Schiene auf die Straße umzusteigen. Vermutlich letztmalig fuhr er am Freitag gegen 17 Uhr mit dem Personenzug in den Südlohner Bahnhof ein.

Gastwirtschaft Bennemann

Im März 1887 stellte der Bäcker Franz Bennemann einen Antrag auf Erteilung einer Konzession zum Betrieb einer Gastwirtschaft. Der Amtmann hatte gegen die Person des Bennemann und die Lage des Hauses nichts einzuwenden, hielt aber die Einrichtung für nicht ausreichend. Im Mai 1889 wurde das Gesuch erneuert. Nun wurde es vom Amtmann befürwortet, da ein Bedürfnis vorliege und das Haus eine günstige und freundliche Lage besitze. Das Gastzimmer war geräumig, nur die Türe schlug nach innen auf. Das Schlafzimmer hatte nicht die geforderte Höhe von 2,80 m und Toilettenanlagen für die Gäste fehlten. Zur Anlage einer solchen Anlage verpflichtete sich Bennemann und erhielt daraufhin am 15. Juli 1889 die Genehmigung. (Grundriss des Hauses)

GC-544

25. Oktober 1902

Südlohn, 19. Oktober

Unter dem Vorsitze des Präsidenten des westfälischen Bauernvereins Dr. jur. Grafen von Landsberg-Velen und Gemen fand heute hier eine so zahlreich besuchte Versammlung des Bauernvereins statt, dass das geräumige Lokal des Herrn Gastwirts F. Bennemann die Mitglieder nicht fassen konnte, sodaß der weitaus größte Teil der erschienenen Landwirte draußen mit Stehplätzen vorlieb nehmen musste. Nach den Ausführungen des Herrn Genossenschaftssekretärs Ueffing über die Vorteile der Gründung einer bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft wurde eine solche Genossenschaft gegründet. Es traten sofort über 50 Landwirte der Genossenschaft als Mitglieder bei.

Am 1.6.1928 beantragte Franz Bennemann jun. dem Tod seines Vaters die Übertragung der Konzession, die sein Vater am 15.7.1889 erhalten hatte. Zum Bedürfnis schrieb der Amtmann: „Die vorgenannte Wirtschaft liegt am Ausgang des Dorfes Südlohn an der Durchgangsstraße nach Borken. Der Verkehr in der Wirtschaft ist sehr rege. Sie verfügt über die notwendigen Räumlichkeiten und zählt zu den besten Wirtschaften in Südlohn.“ Am 25.9.1928 wurde die Konzession erteilt. Nach dem Tod des Wirtes führte ab 1951 zunächst die Witwe und ab 1956 der Sohn Franz Bennemann die Wirtschaft weiter, die in verkleinertem Rahmen wieder aufgebaut worden war. 1975 wurde der Saal umfassend erweitert.

Im April 1945 fand dann die Spar- und Darlehnskasse im Hause Bennemann eine vorläufige Bleibe, bevor diese an der Bahnhofstraße ein Grundstück erwarb und 1954 einen Neubau bezog.

GC-2910

13. März 1971

Josef Rexing erfolgreichster Züchter

Zweijähriger Taubenverein "Luftbote" hielt Versammlung

Zur Frühjahrsversammlung trafen sich die Mitglieder des Taubenvereins "Luftbote" im Vereinslokal Bennemann. Der Taubenverein "Luftbote" besteht seit zwei Jahren und ist der RV Berkel angeschlossen.

Tran hielt die Schläuche fit*Freiwillige Feuerwehr Südlohn feiert 70jähriges Bestehen*

Die Feuerwehr Südlohn - ausgestattet mit einem hochmodernen Gerätepark - feiert an diesem Wochenende ihr 70jähriges Bestehen. Höhepunkt bildet dabei heute um 20 Uhr im Vereinslokal Bennemann der Festkommers mit anschließendem Jubiläumsball.

Gastwirtschaft Böcker-Busch

Im Jahre 1817 erscheint Jakob Böcker als Wirt im Wirteverzeichnis.

idem	9	Böcker, Jacob, Eigenthümer	Brandweinschenke ohne Herberge	Hat ein Gewerbeschein als Brauer und bezahlt 7 Rtlr 11 Ggr 1 Pf	
------	---	----------------------------	--------------------------------	---	--

Jacob Böcker war mit Anna Catharina Wilhelmine Speckin verheiratet und wird als Kaufmann und Wirt bezeichnet. Sein Vater stammte aus der Grafschaft Lingen, heiratete 1779 eine Maria Elisabeth Druchtrup und betrieb mit der Berufsbezeichnung „mercator“ wahrscheinlich bereits ebenfalls die Gastwirtschaft. Die Lage direkt am Marktplatz und die Größe gaben dem Haus eine besondere Bedeutung.

Am 4.5.1853 bittet Franz Buß (1810-1869), der im Böckerschen Haus (Wigbold Nr. 86) wohnte, in dem schon seit über 100 Jahren eine Schenkwirtschaft betrieben worden sei, ihm die Konzession zu übertragen. Da die Schenke eine günstige Lage in der Nähe der Kirche habe, bekommt er die Konzession.

1856 wird er im Register aufgeführt:

4.	Busch, Franz	Südlohn	G u Sch	26.03.1854	19.5.1853
----	--------------	---------	---------	------------	-----------

1864 scheint er seinen Wohnsitz gewechselt zu haben, denn nun wohnt er in der Kirchstraße (Wigbold Nr. 57). Verheiratet war er in zweiter Ehe mit Josephina Marmet, der Schwester der Lehrerin der Mädchenschule Maria Anna Marmet.

5	Franz Busch	Südlohn	57	Schenkwirtschaft
---	-------------	---------	----	------------------

1880:

3	Busch, Bern.	Südlohn	Schenkwith	gering	36
---	--------------	---------	------------	--------	----

1885 Schenkwirt Johann Bernhard Busch (1848-1899), der auch als Kaufmann tätig war, zu Südlohn Nr. 58 Inhaber der Konzession. Auf Nachfrage des Amtmannes gibt er an: „Erwidere ich gehorsamst, daß ich im Jahre 1869 (nach Versterben meines sel. Vaters welcher seit circa 20 Jahren Schenkwirtschaft betrieben hatte) die Concession zur Schenkwithschaft erhalten habe.“ 1900 wird erwähnt, dass die Wirtschaft, die nicht sehr frequentiert gewesen sei, nach dem Tode des Inhabers eingegangen sei.

Nach dem Wechsel des Busch in die Kirchstraße bezog der Färber Bernhard Brüning das Böckersche Haus. Seine Frau war eine geborene Böcker. Am 23.12.1864 beantragte er eine Konzession. Der Vater der Ehefrau hatte in dem Haus 50 Jahre eine Wirtschaft betrieben, ebenso der „zurückgegangene“ Bruder. Als die Schwester das Haus 10 Jahre zuvor aus der „Masse“ kaufte, wurde ihr die Konzession entzogen. Der Landrat akzeptierte keine Billigkeitsrücksichten, sondern verlangte einen Nachweis des Bedürfnisses. Ein Bedürfnis konnte der Amtmann allerdings in keinem Falle erkennen und der Antrag wurde abgewiesen.

Der Blaufärber Brüning erneuerte 1868 zum wiederholten Male sein Gesuch. Es wurde vom Amtmann befürwortet und er sah es als gleichgültig an, ob in einem geschlossenen Ort eine Wirtschaft mehr oder weniger bestehe. „Wer sich betrinken will, findet dazu hinlänglich Gelegenheit.“ Der Antrag wird aber abgelehnt.

1874 erneuerte Bernhard Brüning seinen Antrag ein weiteres Mal. Die Bedürfnisfrage war nach der Gewerbeordnung von 1869 nicht mehr relevant. Es musste nur noch die Frage der Förderung der Völlerei, des verbotenen Spiels, der Hehlerei und der Unzucht geprüft werden, die in diesem Fall ausgeschlossen waren. „Bittsteller hat ein geräumiges Haus mit dem Stallung verbunden ist. In demselben ist früher auch schon Wirtschaft betrieben.“ Die Konzession wurde nunmehr erteilt (Hs Nr. 86)

Am 17. März 1887 erhielt die unverheiratete Marie Sophie Brüning in Südlohn Nr. 86 eine Konzession. „Die genannte Brüning ist eine achtbare unverheiratete Person und 30 Jahre alt. In ihrem Hause ist stets Gastwirtschaft betrieben worden und hat sich der verstorbene Vater im Jahre 1885 auf den Betrieb dieses Geschäftes durch bauliche Veränderungen und Erweiterungen besonders einrichten müssen. Die Lage des Hauses und bauliche Einrichtung entspricht durchaus den polizeilichen Anforderungen.“

Maria Sophia Brüning heiratete den Schreiner und Wirt Hermann Anton Böcker, der am 24. Januar 1889 die Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft erhielt und diese noch bis zu seinem Tod 1934 betrieb. Die Ehefrau starb 1939 ohne Kinder.

Gastwirtschaft Böing

Am 28. Februar 1877 wurde dem Schuster und Krämer Gerhard Böing (1818-1887) eine Konzession für eine Gastwirtschaft erteilt. Es hatte eine sehr gute Lage und befand sich durch einen teilweisen Neubau in einem sehr guten Zustand und vor allem war die Frau (seine 2. Frau Mar. Anna Elisabeth Thebing hatte er erst 1873 geheiratet) nach Meinung des Amtmannes reinlich und accurat.

Am 21. April 1887 bat die 56jährige Witwe Elisabeth Böing geb. Große Thebing nach dem Tod ihres Mannes am 23. März 1887 die an der Chaussee gelegene Gastwirtschaft weiter betreiben zu dürfen.

Am 24. September 1894 erhielt der Sohn Heinrich **Böing** (1868-1939) aus Südlohn die Konzession zum Betriebe einer Gastwirtschaft (Wigbold Nr. 124).

Am 15. April 1935 erhielt Heinrich Böing, Eschstraße 7 nach einem Umbau eine neue Konzession für seine Gast- und Schankwirtschaft. Der Umsatz betrug 1933 23,57 hl. „Die in der beiliegenden Zeichnung mit Wohnzimmer, Laden und Schänke bezeichneten Räume waren die bisher konzessionierten Räume. In dem mit Laden bezeichneten Raum wurde gemeinsam mit der Schänke ein kleiner Kolonialwarenhandel betrieben und ausserdem wurde dieser Raum als Küche benutzt. Da für die Familie des Gastwirtes Böing die privaten Wohnräume zu klein wurden, war ein Erweiterungsbau nötig. Aus praktischen Gründen sind die bisher konzessionierten Räume in die in der Zeichnung mit Gastzimmer und Schänke bezeichneten Räume verlegt worden. Dadurch wurde der Laden von der Schänke getrennt und es ist eine neue Küche geschaffen worden. Im Dachgeschoss sollen 2 Zimmer evtl. Logiergästen freigehalten werden.“

GC- 939 **19. März 1934**

Südlohn

Die letzte Versammlung in der Erzeugungsschlacht in Südlohn

Am letzten Freitag hatten sich die Bauern aus Kirchspiel Südlohn nochmals und zwar zur letzten Erzeugungsschlacht-Versammlung zusammengefunden. Leider war der Raum bei Böing nicht so besetzt, wie er hätte sein müssen. Landwirtschaftsrat Jansen-Vreden sprach zunächst über Meliorationen.

Am 18.6.1946 beantragt Anna Böing die Konzession für die Wirtschaft Eschstraße 7. Ihrem Vater war am 9. Oktober 1894 die Konzession erteilt worden. Nach dessen Tod übernahm

sein Bruder Heinrich die Wirtschaft, der am 2. Dezember 1945 verstarb und dessen Alleinerbin sie war. Ihre Begründung: „Was das sachliche Bedürfnis für das Weiterbestehen des Wirtschaftsbetriebes anlangt, so darf ich feststellen, dass es sich um eine der ältesten Gastwirtschaften in Südlohn handelt. In den Jahren vor dem Kriege, also unter normalen Wirtschaftsbedingungen, wurde in der Gastwirtschaft ein Umsatz von 12-15 000 RM erzielt.

Der Betrieb verfügte außer einer beachtlichen Stamm- und Laufkundschaft über einen guten Stamm an Landwirten, die aus den umliegenden Bauerschaften aus verschiedenen Anlässen nach Südlohn kommend ihre Gespanne abstellten und sich als Gäste niederließen. So ist es auch heute noch.“ Die Konzession wird am 11. August 1949 erteilt. Nach der Ehe mit Wilhelm Hövelbrinks aus Velen nennt man die Gastwirtschaft allgemein Hövelbrinks-Böing. 1984 wird der Betrieb eingestellt.

GC-779

23. Oktober 1951

Friedhofstraße wird Gemeindestraße

Die Anlieger der Friedhofstraße waren auf Einladung von Amtsbaumeister Lenfers in der Gaststätte Hövelbrinks-Böing versammelt, um über die Instandsetzung der Friedhofstraße zu beraten.

GC-1322

25. Juni 1969

Amtsleiter Josef Schilling verabschiedet

Ihre letzte Sitzung hielt die Gemeindevertretung unter dem Vorsitz von Bürgermeister Resing am Montag im Lokal Hövelbrink-Böing ab. Abschließende Fragen, die noch vor der Auflösung des Rates am 1. Juli gelöst werden mussten, wurden an diesem Abend beraten.

GC-1522

28. Dezember 1981

33 Jahre Sprechtag bei Hövelbrinks-Böing

Abschied von langer, bewährter Tradition

Mit Ablauf dieses Jahres nehmen die Familie Hövelbrinks-Böing und die Gemeindeverwaltung Südlohn von einer 33jährigen Tradition Abschied. Während dieses Zeitraumes hat die Gemeindeverwaltung Südlohn und vorher die Amtsverwaltung Stadtlohn allwöchentlich donnerstagsnachmittags im Hause Hövelbrinks-Böing in der Eschstraße 7 ihren Sprechtag für die Südlohner Bevölkerung abgehalten, die nicht zum Amtshaus in Stadtlohn bzw. Rathaus in Oeding kommen konnten.

Schankwirtschaft Demes

Die Schankwirtschaft Demes wird 1817 zum ersten Mal namentlich erwähnt.

Deems, Theodor, Eigenthümer	Brandweinschenke ohne Herberge	Hat einen Gewerbeschein als Schenkwrith und zahlt 23 Ggr 5 Pf
-----------------------------------	-----------------------------------	--

Die hervorgehobene Lage am Marktplatz in unmittelbarer Nähe zur Kirche lässt aber sicher annehmen, dass sie vorher unter einem anderen Namen existiert hat. Da die meisten anderen Wirtschaften des Jahres 1749 eindeutig in ihrer Nachfolge bestimmt werden können, dürfte die Schankwirtschaft Demes zu dieser Zeit von Johann Gerhard Schepers (1693-1663) betrieben worden sein, auf den der Sohn Johann Theodor Schepers (1723-1794) folgte. Dieser hinterließ keinen männlichen Erben, so dass das Gebäude mit Gastwirtschaft auf unbekannte Art und Weise auf die Familie Demes übergang.

1749

Schepers, Garrit Oding, Joa.	Wihrt (Consul)	6 3 6 3	Theod. 25 Thomas 23 Venne 21	Kempers, Helena 33		<i>Demes?</i>
---------------------------------	-------------------	------------------	------------------------------------	-----------------------	--	---------------

Derk Demes (1784-1863) war im Nebenberuf Eierhändler. Nachfolger war sein Sohn Heinrich Demes (1811-1858), der seit 1847 mit Franziska Maria Lohberg verheiratet war, die ebenfalls Tochter eines Wirtes war.

1861 hatte die Witwe Demes, die beim Chausseebau einen Neubau zu errichten hatte, ihren Erlaubnisschein verloren. Dabei fiel auf, dass die Konzession noch auf den Namen ihres 1858 verstorbenen Mannes lief und somit erloschen war. Der Amtmann teilte aber mit, dass auch der alte Schwiegervater noch Inhaber des Gasthofes war. Er hielt es aber für angebracht, die Konzession auf die Witwe umzuschreiben. „Die Schenkwirtschaft kann nicht eingehen. Das Haus liegt unmittelbar gegenüber der Kirche, ist zur Wirtschaft eingerichtet und der beständige Aufenthalt für kränkliche Personen, die nicht zur Kirche gehen dürfen und dort Messe hören. Es hat Stallung für Pferde wovon in Südlohn Mangel ist, da die frühere Bröringsche Schenkwirtschaft eingegangen ist. Die Wirtschaft ist seit undenklichen Jahren im Hause betrieben, es besteht daneben ein Eierhandel und Höckerei. Die Frau, die den alten Schwiegervater und fünf Kinder zu unterhalten hat, mag wohl berücksichtigt werden

und nicht durch Einbuße des Schenkgewerbes in die Verlegenheit gesetzt werden, namentlich den Eierzubringern oft einen Schnaps unendgeldlich liefern zu müssen. Im Winter werden Kinder aus dem Kirchspiel dort, wenn sie zur Taufe gebracht werden, erst untergebracht und aufgehoben, bis der Geistliche in der Kirche ist. Niemals ist eine Unordnung bei der Wirtschaft bemerkt, trotzdem wie gesagt, die Witwe Demes seit ein paar Jahren dieselbe in der Hauptsache vorsteht.“

Der Schankerlaubnisschein wurde allerdings vom Landrat nur auf den alten Schwiegervater erneuert. Nach dessen Tod 1863 erhielt allerdings die Schwiegertochter die Konzession für die Schenkwirtschaft.

1880 war der Sohn Bernhard Demes Inhaber der Konzession. Die Wirtschaft wurde steuerlich als „gering“ eingestuft und zahlt mit 48 Mark eine für Südlohn durchschnittliche Steuer.

1885 konnte der Schenkwirt Bernhard Demes zu Südlohn Nr. 79 seine Konzession nicht vorweisen. Am 4. Juli 1885 wurde er wie die anderen Gastwirte ohne Konzession aufgefordert, wenigstens ungefähr das Jahr der ersten Konzessionierung anzugeben. Bernhard Demes gab an: „Die Zeit der Ertheilung der ersten Concession zum Betrieb der von mir fortgeführten Schenkwirtschaft kann ich nicht angeben. Meine Großeltern haben bereits die Concession besessen. Später ging dieselbe an uns Kinder als Minorennen über und nach erlangter Großjährigkeit wurde ich Inhaber des Geschäfts.“

GC-619

11. März 1920

Südlohn

Am Sonntag fand beim Gastwirt Bernhard Demes eine Sitzung der Kommission zur Errichtung eines öffentlichen Denkmals für unsere gefallenen Krieger statt. Die bereits begonnenen Sammlungen sollen, wenn eben möglich, bis zum 1. April beendet sein. Herr Pfarrer Meiners hob mit Nachdruck hervor, dass ein Denkmal geschaffen werden müsse, das den Gefallenen zur Ehre und dem Orte zur Zierde gereiche. Die engere Kommission soll mit Bildhauern in Verbindung treten und in der nächsten Sitzung Entwürfe vorlegen. Als Standort wurde der Platz bei der Friedenseiche (bei Gasthof Schulten) oder bei der Junggesellenlinde auf dem Marktplatz in Aussicht genommen. Endgültig soll darüber eine öffentliche Versammlung beschließen.

GC-1789

28. Januar 1927

Südlohn

Kriegerversammlung

Die diesjährige Generalversammlung des Kriegervereins Südlohn-Eschlohn fand am verflossenen Sonntag 5 Uhr Nachmittags beim Wirt B. Demes statt. Die Mitglieder waren fast vollständig erschienen. Nachdem der Vorsitzende, Herr Franz Meiering, die Anwesenden begrüßt und für ihr zahlreiches Erscheinen gedankt hatte, gedachte er mit zu Herzen gehenden Worten der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder. (...)

AZ

GC-893 24. November 1927

Südlohn

Generalversammlung

Heute hielt hier in der Wirtschaft Demes die hiesige bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Herking, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, worauf der neu gewählte Geschäftsführer Röttger den Jahresbericht erstattete, aus dem hervorging, dass die Genossenschaft nach wie vor wächst, blüht und gedeiht und ihren Umfang von Jahr zu Jahr

vergrößert. Nach Wiederwahl ausscheidender Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder und Erledigung weiterer interner Angelegenheiten sprach Herr Generalsekretär Bienert – Münster der Genossenschaft zu ihrem 25-jährigen Bestehen seine Glückwünsche aus. Alsdann hielt Herr Dr. Maas-Münster einen lehrreichen Vortrag über Fütterung und Futterbau.

Am 9. November 1927 beantragt Bernhard Demes, Kirchstraße 20, nach dem Tod seines gleichnamigen Vaters (28.4.19), die Schenkwirtschaftskonzession auf ihn zu übertragen. Er betreibe zwar auch Landwirtschaft, doch sei die Schenkwirtschaft seine Haupteinnahme. „Zum Betriebe der Schenkwirtschaft sind der Schank- und Ladenraum sowie eine Gaststube vorhanden, außerdem befindet sich im Obergeschoß meines Wohnhauses ein Saal von 80 qm groß für Versammlungen usw. Ein geräumiger Pferdestall ist ebenfalls vorhanden.“

Der Amtmann Bohnenkamp berichtete am 14. November 1927 dem Landrat: „Die Wirtschaft Demes liegt in unmittelbarer Nähe der Kirche in Südlohn. Die Kirchenbesucher stellen dort größtenteils ihre Fahrräder unter. Nach den Gottesdiensten wird sie viel von den Kirchgängern besucht. Auch sonst herrscht dort namentlich an Sonntagen reger Verkehr. Die Wirtschaft Demes ist in Südlohn sehr beliebt und würde das Eingehen dieser Wirtschaft allgemein unangenehm empfunden werden.“

Der Wirt Franz Demes starb am 15. August 1938 und die Wirtschaft wurde von der Witwe weitergeführt.

GC-2229

7. Dezember 1939

Südlohner NS-Frauenschaft eröffnet Nähstube

Jeden Mittwochnachmittag wird bei Wwe. Demes, Kirchstraße, genäht, und zwar kann jeder unter fachlicher Leitung aus alten Sachen Neues, besonders Kindersachen, zuschneiden und nähen. Wer selbst keine Zeit hat, kann auch seine Sachen schicken. Zur Mitarbeit wird jede Frau aufgerufen und ist herzlich willkommen.

AZ

Nach dem Krieg baute der Sohn Bernhard Demes die Gaststätte wieder auf und baute die erste Kegelbahn Südlohns.

GC-1080 **23. September 1953**

Fortschritt im Wege- und Straßenbau

Südlohns Marktplatz bietet jetzt einen würdigen Eindruck

Vor einiger Zeit berichteten wir über die Instandsetzungsarbeiten am Marktplatz. Der Platz bietet jetzt einen würdigen Eindruck, der noch verstärkt wird durch die wiederaufgebauten Häuser, die zum größten Teil Geschäftshäuser, dem Marktplatz gewissermaßen den Rahmen geben. Das letzte noch nicht wiederaufgebaute Haus, die Gaststätte Demes, wird wenigstens im Rohbau, bald fertig werden.

GC-2759

24. Dezember 1970

Gaststätte brannte fast völlig aus

Ehepaar wurde durch Qualm geweckt und rief Feuerwehr

Die Gaststätte Bernhard Demes an der Kirche brannte gestern nacht fast völlig aus. Von den im altdeutschen Stil eingerichteten Gasträumen und der Küche blieben nur verkohlte Trümmer zurück. Die Brandursache und der Schaden sind noch nicht festgestellt. Ein Ehepaar im dritten Stock des Hauses war gegen 4 Uhr durch Qualm geweckt worden, der durch das Schlafzimmerfenster eindrang. Vergeblich versuchte der Mann die Besitzer der Gaststätte durch Klingeln zu wecken und trat schließlich die Tür ein. Seine Frau alarmierte inzwischen die Nachbarn und die Oedinger und Südlohner Feuerwehr.

Der Wirt Bernhard Demes verletzte sich die Hand bei dem vergeblichen Versuch, den Nachbarn die Tür zu den brennenden Gasträumen zu öffnen. Sonst kamen keine Menschen zu Schaden.

GC-846

5. September 1992

Südlohn's ältestes Gasthaus schließt seine Pforten

"Das "Alte Gasthaus Demes" in Südlohn, am Markt, schließt seine Pforten. Der Gast- und Landwirt Bernhard Demes wurde am 30.4.1922 in Südlohn geboren. Schon mit 20 Jahren war er kriegsbedingt auf Kreta und dann in Afrika. Als 27jähriger kam er aus dem Kriege zurück. Durch die Bombardierung im März 1945 war sein Elternhaus total zerstört. Seine Mutter und seine jüngeren Geschwister waren beim Bauern untergebracht. Nun begann für ihn der Wiederaufbau. Mit viel Fleiß erbaute er sein Gasthaus und 5 Jahre später Südlohns erste Kegelbahn.

1957 heiratete er seine Frau Gundi geb. Robers. Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter hervor. Beide Töchter erlernten nicht den elterlichen Beruf der Gastronomie. Aus gesundheitlichen Gründen verpachteten wir die Gaststätte. 1989 verstarb Bernhard Demes infolge seines dritten Herzinfarktes. Inzwischen bewohnte Familie Demes ihr Haus in der Kolpingstraße. Im Namen meiner Familie bedanke ich mich recht herzlich für die langjährige Treue aller Kegelclubs und Vereine und bei allen, die mit unserem Haus verbunden waren. - Frau Demes"

Gastwirtschaft Demes-Thesing

Im Haus Südlohn 72, dem späteren Kirchstraße 26 wurde schon seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts von der Familie Vornholt eine Bäckerei betrieben. Zwischen 1864 und 1880 eröffnete der Bäcker Heinrich Vornholt eine Gastwirtschaft mit „geringer“ Bedeutung.

1880	Vornholte, Heinrich	Südlohn	Gastwirth	gering	48
------	---------------------	---------	-----------	--------	----

Im Oktober 1883 stellte sein Sohn, der Bäcker Ferdinand Vornholt den Antrag auf Erteilung einer Konzession zum Betriebe einer Schenkwirtschaft. Sein Haus lag an der Chaussee, machte aber nach Meinung des Amtmannes keinen günstigen Eindruck auf den Betrachter und war auch im Inneren nicht sehr geräumig. Das Brunnenwasser war klar und nach Aussage des Apothekers Schmidt zum menschlichen Genuss geeignet. Am 17. Dezember 1883 erteilte ihm der Landrat die Erlaubnis, eine Kaffee-, Wein- und Bierwirtschaft zu betreiben.

Die Witwe Robers schreibt am 30. Dezember 1897: An Wirthschaften ohne Branntwein endlich ist nur eine, nämlich die ebenfalls an der Chaussee-Straße belegene, erst ganz kürzlich concessionirte Conditor Thies'sche vorhanden, indem – wie auch amtlich notorisch ist – die (ebenfalls an der Chaussee-Straße belegene) Bäcker Vornholt'sche in folge gänzlich derangirter Verhältnisse thatsächlich so gut wie vollständig aufgehört hat.“

Am 31. August 1900 wird der Antrag des Zimmermanns Gerhard **Thesing** aus Südlohn vom 1. März 1900 auf Genehmigung einer Gast- und Schänkwirtschaft abgelehnt (Grundriss des Hauses). Dieser legt Widerspruch ein. Er gibt an, die Witwe Gustav Vornholt geheiratet zu haben und legt eine Erklärung vor, dass sein Schwager Ferdinand die Wirtschaft niederlegen werde. In der Sitzung des Kreisausschusses vom 15. März 1901 wird dem Zimmermann Gerhard Thesing an Stelle des zurückgetretenen Bäckers Bernard Vornholt für das Wigbold Südlohn Nr. 72 eine Konzession zum Betriebe einer Wein-, Bier- und Kaffee-Wirtschaft erteilt.

Es seien zwar in Südlohn bei einer Seelenzahl von 3039 Personen bereits 26 Gast- und Schänkwirtschaften vorhanden, doch käme in Betracht, dass es sich um die Erhaltung einer längst bestehenden Wirtschaft handle und im anderen Falle von dem bestehenden Konzessionsinhaber trotzdem weiter geführt werde. Außerdem sei eine andere, wenn auch nicht sehr frequentierte Wirtschaft direkt gegenüber (Witwe Busch) eingegangen. Der Vorwand des Amtmannes, die Wohnung sei nicht groß genug, weist der Kreisausschuss zurück. Sie entspreche „dem durchschnittlichen Maßstabe, welchen man für Wirtschaften so geringfügigen Umfangs, zudem mit beschränkter Conzession, hier zu Lande anlegt“.

Ende 1913 kommt es wegen der Sperrstunde in Südlohn zu Auseinandersetzungen. Ausgangspunkt war vor allem das Treiben in der Wirtschaft Thesing. Der Amtmann selbst war, da er nicht in Südlohn wohnte, darüber nicht orientiert. Am 24.12.1913 schreibt er: „Nach Aussage verschiedener Ortseingesessener Südlohns handelt es sich hier um eine richtige Animierkneipe, in der den jüngeren Leuten der letzte Pfennig aus den Taschen herausgelockt wird.“

Im April 1934 kann der Gastwirt Gerhard Thesing, Kirchstraße 26 aus Altersgründen den Wirtschaftsbetrieb nicht mehr ausüben und überträgt ihn seinem Schwiegersohn **Heinrich Demes**. Der Ortsvorsteher hält den Erhalt der Wirtschaft für erforderlich, der Bierumsatz betrug im Jahr vorher 20,45 hl. Heinrich Demes gibt an: „Ich betreibe das meinem Schwiegervater gehörende Kolonialwarengeschäft und etwas Bäckerei. Der Haupterwerb bleibt und ist die Wirtschaft, die sehr zentral gelegen ist und seit urdenklichen Zeiten konzessioniert ist.“ Der jährliche Umsatz betrug 700 RM.

Schankwirtschaft Döbbelt

1840 ist unter Eschlohn 97 verzeichnet: Twyhues, Gerhard, Schneider und Schenkwirt, 35 Jahre alt. Seine Konzession hatte er bereits seit 1838.

1856

21	Twiehaus, Gerhard	Eschlohn	Sch	07.09.1838
----	-------------------	----------	-----	------------

Die Tochter Theresia Ludowica heiratete 1868 Heinrich Hermann Döbbelt, der die Gaststätte und die seit 1856 damit verbundenen Chausseegeldhebestelle übernahm.

1880 besteht:

20	Döbbelt, Hermann	Eschlohn
----	------------------	----------

Am 16. November 1913 beantragte der Ackerer Hermann Döbbelt in Eschlohn 96, ihm nach dem Tod des gleichnamigen Vaters als ältestem Sohn die Wirtschaftskonzession zu übertragen. Mit der Gastwirtschaft war die Chausseegeldhebestelle verbunden. Die Konzession wurde erteilt. (Abb.)

Hermann Döbbelt in Eschlohn erhält 1926 die Genehmigung, seine Gastwirtschaft für zwei Jahre stilllegen zu dürfen. 1928 wird die Stilllegung um ein Jahr verlängert.

Im Juli 1949 beantragte Hermann Döbbelt die Wiedereröffnung seiner Gaststätte. Der Amtmann Gausling schrieb am 22.1.1950 : „Antragsteller war bereits im Besitz einer Erlaubnis, die am 13.2.1914 von der Kreisverwaltung in Ahaus ausgestellt war. Der Betrieb ruht seit dem Jahre 1929 aufgrund eines damaligen Antrages der Ehefrau des Antragstellers,

da derselbe s. Zt. zur Trunksucht neigte. Somit ist die alte Konzession erloschen. Da zwischen Stadtlohn und Südlohn kein Wirtschaftsbetrieb besteht, kann ein Bedürfnis für die Wiedererteilung der Konzession anerkannt werden und würde die Inbetriebnahme der Schankwirtschaft seitens der Bevölkerung sehr begrüßt werden. Hermann Döbbelt ist heute als zuverlässig bekannt. Er bietet Gewähr für eine ordnungsmäßige Wirtschaftsführung.“ Am 10. Juli 1951 wurde die Konzession erteilt.

Hotel Föcking in Südlohn

Die Geschichte der Schenk- und Gastwirtschaft Föcking geht schon bis ins 18. Jahrhundert zurück.

Im Jahre 1817 wird Bernhard Föcking (1796-1872) in einem Verzeichnis als Inhaber der Brantweinschenke und der Herberge genannt. Verheiratet war er mit Johanna Maria Margarethe Reiners. 1826 ist das Haus in der Steuerklasse 3 eingeordnet und damit das am zweithöchsten besteuerte Wohnhaus. Kurz zuvor hatte es noch der Schwiegermutter Witwe Reiners geb. Johanna Agnes Schmitz (1756-1844) gehört, deren Mann, der aus Velen stammende Wirt und Händler Johann Gottfried Reiners 1816 gestorben war. Die Mutter von Agnes Schmitz war Maria Cath. Speckin, ihr Großvater der Vogt und Rezeptor Daniel Stephan Speckin.

Das Haus an der Kirchstraße dürfte damit das Stammhaus der Familie Speckin sein. Das Elternhaus von Bernhard Föcking lag an der gegenüberliegenden Straßenseite und war das erste nach dem Stadttor. Es war in Steuerklasse 2 eingeordnet und damit noch höher besteuert.

1828 wurde im Gasthof Föcking in Südlohn die erste Briefsammelstelle eröffnet. Aus der Briefsammelstelle wurde im Jahre 1846 eine so genannte Postexpedition. Der älteste Sohn Johan Heinrich (1816-1853) wird später als Bierbrauer und Ökonom bezeichnet, starb allerdings unverheiratet. Der zweitälteste Sohn Caspar Ignatz starb ebenfalls unverheiratet und der dritte Sohn Bernhard trat ins Priesterseminar ein, starb allerdings bereit 1852 mit 30 Jahren. Nachfolger von Bernhard Föcking als Wirt und Postverwalter wurde sein vierter Sohn Ferdinand Föcking.

Ferdinand Föcking (1825-1899) errichtete in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein neues Hotelgebäude mit Walmdach, das heute als einziges historisches noch vollständig erhaltenes Bürgerhaus Südlohns gilt und das Bild der ehemaligen Hauptstraße des Ortes bestimmt. Ebenfalls unter Denkmalschutz steht heute die reich strukturierte Westfassade, vor der von Anfang an eine Gartenwirtschaft betrieben wurde. 1880 gehörte zu der Wirtschaft auch eine Kegelbahn.

Der Umfang des Betriebes wurde in der Steuerrolle zwar als „mittel“ bezeichnet, doch war der Steuerbetrag mit 72 M der höchste neben Röttger und Mensink in Oeding.

Im März 1892 machte der Agent F. Laege bei der Amtsverwaltung eine Anzeige darüber, dass er im Hotel Föcking nicht aufgenommen worden sei, worauf der Amtmann einen Bericht an den Landrat verfasste. Der Gastwirt Föcking, bei welchem nur die besseren Stände logierten, habe dem Laege das Nachtlager verweigert, weil bei seiner Ankunft (9 ½ Uhr abends) die weibliche Bedienung der Gäste sich bereits zu Ruhe begeben hatte und er den Ruf seines Hauses nicht schädigen oder in Gefahr bringen wollte. Wenn ich jeden, erklärte Föcking, welcher bei mir logieren will, aufnehme, kehren die Kaufleute nicht mehr bei mir ein. Laege soll sich durch seinen Anzug und durch den Umstand, daß er ohne Reisegepäck eingetreten, nicht empfohlen haben.

Die Post war bis zum Tode von Ferdinand Föcking im Jahre 1899 in seinem Hotel untergebracht und wurde dann verlegt. 1883 hatte der Hotelier zusätzlich begonnen, die Register des Standesamtes Südlohn in seinem Hause zu führen. Von seinem Sohn und Enkel wurde dieses Amt bis 1972 fortgeführt.

Mit der Eröffnung der Nordbahn am 1.10.1902 endete auch die Bedeutung des Hotels Föcking für den Postkutschenverkehr. Bis dahin fuhr Postwagen im Pendelverkehr zu den nächstliegenden Eisenbahnstationen Ahaus und Borken. Von Ahaus kam ein sechssitziger Wagen mit zwei Pferden und fuhr auch nach dort zurück, während ein viersitziger Wagen mit einem Pferd von Südlohn nach Borken und zurück fuhr. Dieser Wagen blieb mit dem Postillon während der Nacht im Hotel Föcking.

Im Jahre 1900 wurde das Hotel über eine Fernleitung von der Fabrik Föcking & Cohausz aus mit elektrischem Strom versorgt, rund 20 Jahre vor der Einrichtung des Südlohner Elektrizitätswerkes.

Der Bürgermeister von Südlohn urteilte am 2. Januar 1928 über die Bedeutung des Hotels Föcking:

„Die Gast- und Schankwirtschaft Franz Föcking liegt an der Hauptverkehrsstraße im Dorfe Südlohn und zwar an der Durchgangsstraße Stadtlohn-Borken. Die Wirtschaft wird von den Ortseingesessenen und auch von Fremden viel besucht. Als Hotel wird diese Wirtschaft von den Fremden besonders bevorzugt, und würde das Eingehen derselben sowohl von den Einwohnern Südlohns als auch ganz besonders von den Fremden unangenehm empfunden werden, zumal schon der Großvater des jetzigen Inhabers das Gewerbe der Gast- und Schankwirtschaft ausgeübt hat. Das Hotel Föcking ist seit Jahrzehnten weit über die Gemeindegrenzen bekannt.“

Schankwirtschaft Hemmer

Schon im Status animarum von 1749 ist ein Bernd Hemmer als Wirt verzeichnet.

Hemmer, Bernd Ebbing, Lis.	Wihrt	4 8 4 3	Hen. 2	Messing, Agnes 27	<i>Hemmer?</i>
-------------------------------	-------	------------------	--------	----------------------	----------------

In gleicher Weise findet sich 1817

Südlohn	Gerh. Hen. Hemmer, Eigenthümer	Brandweinsche nke ohne Herberge	Hat ein Patent als Brandweinschenker und zahlt 23 Ggr 5 Pf
---------	--------------------------------------	---------------------------------------	--

Die familiären Beziehungen zwischen beiden sind nach den Kirchenbüchern nicht eindeutig zu klären. So handelt es sich offensichtlich nicht um eine direkte Abstammung. Mit dem Urkataster lässt sich nachweisen, dass der Standort der Gastwirtschaft bereits mit dem heutigen übereinstimmt. Nach dem Tod von Heinrich Hemmer, der als Zweiterwerb ein Schustergeschäft betrieb, am 27. Mai 1844 übernahm zunächst seine Witwe Anna Maria

Clara Siänen (1782-1858), nach deren Tod der Sohn Johann Henrich Hemmer (1826-1871) die Wirtschaft, die seit einem unbekanntem Zeitpunkt auch als Gastwirtschaft diente.

1855 urteilte der Amtmann in einem Bericht an den Landrat über den Betrieb: „Heinrich Hemmer in Südlohn. Der einzige Schenkwirt und Gastwirt für die geringere Klasse, namentlich der reisenden Handwerksgesellen, daher ein Bedürfnis.“

Im Jahre 1880 war wieder die Witwe Maria Christine geb. Söbbing (1833-1914) die Wirtin, da Johann Hemmer bereits 1871 gestorben war. Die Gastwirtschaft war in der Kategorie „gering“ eingestuft, zahlte mit 36 Mark einen der geringsten Steuerbeträge. In den Jahren 1903 und 1911 war sie immer noch Inhaberin des Betriebes in Wigbold Nr. 32. Am 4. Juni 1889 meldete der Polizeibote Ferdinand Niehaus, dass sich die Witwe Johann Hemmer weigerte, ein Rundschreiben zur Verpflichtung des Führens eines Fremdenbuches zu unterschreiben, da sie keine Gastwirtin sei. Ihr wurde eröffnet, dass ihr verstorbener Mann am 23.11.1864 eine Konzession erhalten habe und sie nun als Gast- und Schenkwirtin angesehen werde bis zum Beweis des Gegenteils.

Am 5. März 1923 wurde dem Sohn Franz Hemmer die Konzession erteilt. Am 6.9.1927 verstarb der Wirt Franz Hemmer. Am 10.9.1927 beantragte der Adoptivsohn Franz Hemmer (früher Uebbing) die Übertragung der Konzession, die zuvor 1923 letztmalig verliehen worden war. Auch hier sah der Landrat kein Bedürfnis, da der Verkehr in der Wirtschaft gering sei.

Der Gemeindevorsteher Föcking erklärte jedoch: „Die Wirtschaft Hemmer liegt in unmittelbarer Nähe der Kirche in Südlohn. Nach den Gottesdiensten wird diese Wirtschaft von den Kirchgängern, besonders von den Landwirten, besucht. An den Sonntag Nachmittagen herrscht in dieser Wirtschaft ebenfalls reger Verkehr. Das Eingehen der Wirtschaft Hemmer würde von den Einwohnern des Dorfes Südlohn sowie von denen der Bauerschaften unangenehm empfunden werden.

Ich bitte daher, die Wirtschaft Hemmer bestehen lassen zu wollen. Jedoch würde bei späteren Anträgen auf Bewilligung von Konzessionen einiger anderer bereits bestehender Wirtschaften an neue Inhaber auf die Verminderung der Wirtschaften in Südlohn Bedacht zu nehmen sein.“ Am 30. August 1928 wurde die Genehmigung erteilt.

Hundewicker Bahnhof

Der Hundewicker Bahnhof wurde am 1. Oktober 1902 mit der Nordbahn der WLE in Betrieb genommen und besaß eine Besonderheit: Das Stationsgebäude lag auf Südlohner Gebiet, während das Ladegleis bereits zu Stadtlohn-Hundewick gehörte.

Am 2. März 1906 kam es vor dem Kreisausschuss zu einer mündlichen Verhandlung, da dem Betriebsleiter des Kalkwerkes Friedrich Lieneweg eine Konzession zum Betriebe eine Schankwirtschaft in Eschlohn (Hundewicker Bahnhof) zuvor vom Kreisausschuss am 13. Januar 1906 versagt worden war.

Der Amtmann berichtete dem Landrat, folgendes ausgeführt zu haben: „Der Verkehr sei dort sehr gering. Selten steige dort jemand ein oder aus. Dabei sei eine Schenke dort eine Gefahr für die Arbeiter des Kalkwerkes, da diese (etwa 20 an der Zahl) unter der Botmäßigkeit des g. Lieneweg ständen. – Die Arbeiter hätten sich bisher gut geführt und ihren Verdienst ihren Angehörigen zugewendet.“

Dem Betriebsleiter Friedrich Lieneweg wurde allerdings die Erlaubnis auf seinen Antrag vom 12. November 1905 erteilt. Einwände gegen die Person des Lieneweg konnten nicht erhoben werden und die Räumlichkeiten der Station waren selbst vom Amtmann als geeignet bezeichnet worden.

Als Begründung wurde ausgeführt:

„Die Station Hundewick ist nach Fertigstellung der übrigen ursprünglichen Stationen der Westfälischen Landes-Eisenbahn gebaut worden, um dem dort vorhandenen verhältnismäßig großen Geschäftsverkehr Rechnung zu tragen. Dieser Verkehr wird zum Teil durch die in der dortigen Gegend liegenden großen Bauernhöfe, zum Teil durch den Holzabtrieb aus vorhandenen großen Waldungen, zum größten Teil aber durch das in voller Blüte stehenden Kalkwerk der Firma Böcker, Hessing & vom Berge, welches viele Arbeiter beschäftigt und einen bedeutenden Absatz hat, hervorgerufen. Diesen Umständen ist es dann auch zuzuschreiben, dass auf der Station Hundewick ein größerer Personenverkehr stattfindet, als sonst zu vermuten wäre und der es rechtfertigt, dass dem dort verkehrenden Publikum nicht allein Schutz gegen die Unbilden der Witterung, sondern auch bei der abgelegenen Lage der Station Gelegenheit zu Erfrischungen gegeben wird, das umsomehr, als die nächstbelegene Wirtschaft über eine Viertelstunde von der Station Hundewick entfernt und manchem Reisenden der Weg dahin nicht mal bekannt ist.

Auch die Westfälische Landes-Eisenbahn und die Inhaber des genannten Kalkwerkes wünschen, hauptsächlich aus den hervorgehobenen Gründen eine Stations-Wirtschaft. Die ausgesprochene Befürchtung, dass den Arbeitern des Kalkwerkes dadurch Gelegenheit zum Schnapsgenuß geboten würde, erscheint mit Rücksicht auf die verschiedenen Wege dieser Arbeiter und mit Rücksicht auf die für das Kalkwerk wohl eben so günstig belegene Wirtschaft des Chausseegelderhebers Döbbelt hinfällig.“

Am 4. August 1906 gab F. Lieneweg bekannt, dass er nach Genehmigung des Kreisausschusses auf dem Bahnhof Hundewick eine Wirtschaft eröffnet habe.

Friederich Lieneweg ist 1911 unter der Adresse Eschlohn 123 im Wirteverzeichnis vorhanden. Am 8. März 1914 erhält Heinrich Lüdiger aus Eschlohn die Wirtschaftskonzession für die Haltestelle in Hundewick, die bis dahin der Wirt Lieneweg innegehabt hatte. Das Haus besitzt statt einer Gaststube einen Warteraum. Am 17. April 1914 wird die Konzession erteilt.

GC-2388

16. Juli 1977

Mit 85 noch täglich hinter dem Tresen

Südlohns älteste Gastwirtin feierte am Donnerstag Geburtstag: Anna Lüdiger geb. Terbrack, Eschlohn 25, wurde 85 Jahre alt. Trotz ihres hohen Alters steht sie noch jeden Tag hinter dem Tresen, um die Gäste des "Hundewicker Bahnhofs" zu bewirten. Den hohen Jubeltag beging sie in Rüstigkeit und geistiger Frische. 1914 hatte sie gemeinsam mit ihrem Ehemann die Gastwirtschaft übernommen. Zu dieser Zeit passierten noch viele Züge das Gasthaus.(...) Ihren Lebensabend verbringt Frau Lüdiger in der Familie Paul Wittmann.

RN

Gast- und Schenkwirtschaft Lövelt

Schon im 18. Jahrhundert lag verkehrsgünstig vor dem Eschtor Südlohns eine Schenkwirtschaft, die 1749 von Gerd Schmitz (1690-1763) betrieben und von seinem Sohn Gerhard Henrich (1738-1809) weitergeführt wurde.

Smitz, Gerd Storck, Lis.	Wihrt	5 5 5 0	Jo. Rudolph 25 Gerd Wilh. 18 Jo. Hen. 15 Bernd 11 Gerd 10 Philipp 7	An. Marg. Boinck 23		
-----------------------------	-------	------------------	--	------------------------	--	--

Dessen Sohn Gerhard Everwin Schmitz wird im Verzeichnis von 1817 aufgeführt.

1817

a. Südlohn	1	Schmitz, Gerh. Everw., Eigenthümer	Brandweinsche nke ohne Herberge	Ohne Patentsteuer	Will für das folgende Jahr ein Patent nehmen
---------------	---	--	---------------------------------------	-------------------	---

Everwin Schmitz war am 18.8.1768 in Südlohn geboren, heiratete 1795 und starb 1842. Dessen Sohn Schenkwirt Wilhelm Schmitz starb 1858 und die Konzession sollte auf den Schwiegersohn Johann Anton Lövelt (1831-1904) aus Borken übertragen werden. Der Amtmann stellte diesem ein gutes Zeugnis aus: „Gegen die Persönlichkeit des Lövelt ist durchaus nichts zu erinnern und herrscht stets die größte Accuratesse und Zuvorkommenheit in der Wirtschaft. Die Lage des Hauses ist äußerst vortheilhaft, da es nicht allein an der Hauptstraße liegt, sondern auch am Wege von Ramsdorf längs Südlohn nach Vreden. Über 150 Jahre hat in dem Hause Wirtschaft bestanden und kann auch jetzt wegen seiner geräumigen Stallung und den vielen Viehtriften, die hier passiren nicht entbehrt werden, da außer dieser Wirtschaft nur eine besteht und größere Stallung vorhanden ist.“

Der Landrat erteilte die Konzession nur vorläufig bis Ende des folgenden Jahres und wollte dann die Bedürfnisfrage erneut klären, doch blieb die Konzession bestehen.

Der Sohn Carl Anton Wilhelm Lövelt (1857-1905) erhielt am 15. Mai 1901 die Erlaubnis zu einer Gast- und Schänkwirtschaft, starb bereits ein Jahr nach seinem Vater. Die Ehefrau heiratet ein Jahr später den Landwirt Bernhard Hermann Kahmen aus Stadtlohn-Almsick, dem dann auch am 2. Februar 1907 vom Kreisausschuss eine Konzession erteilt wurde. Nach dem Tod seines Stiefvater 1917 wurde Karl Lövelt am 20. April 1920 aufgefordert, seinerseits eine Konzession zu beantragen. Der Amtmann Bohnenkamp berichtete am 26.8.1920:

„Karl Lövelt ist am 10. September 1890 zu Südlohn geboren und seit Juli ds. Jahres mit Franziska geb. Heling geb. 14.3.93 zu Südlohn verheiratet. Lövelt ist unbestraft. Seit Kriegsbeginn eingezogen, geriet er September 1914 in französische Gefangenschaft, aus welcher er Anfang ds. Js. zurückkehrte. Während des Krieges ist die Mutter und der Stiefvater gestorben. In dem Hause ist seit Jahrzehnten Wirtschaft betrieben. Auch sind Stallungen für Pferde vorhanden. Obschon in Südlohn ein Mangel an Wirtschaften nicht

besteht, wird unter Berücksichtigung sämtlicher Verhältnisse die Konzessionsübertragung befürwortet.“

Am 6. Mai 1935 beschwert sich der Wirt Karl Lövelt über eine Belegschaftsfeier der Firma Föcking & Cohausz im Vereinshaus und fragt an, ob eine Konzession vorhanden sei. „Als seiner Zeit bei Gründung der hiesigen S.A. diese keinen Versammlungsraum bekommen konnten, habe ich durch Umänderung der Lokalitäten einen solchen geschafft. Zum Dank dafür fühlte sich unsere Ortspolizeibehörde veranlasst, mir wegen der Konzessionsausübung Schwierigkeiten zu machen.“

Der Bürgermeister antwortete am 14.5.1935, dass das Vereinshaus (Kastellan Finke) am 10.4.1931 einen Erlaubnisschein erhalten habe. „Am 1. Mai ds. Js., Tag der nationalen Arbeit, waren die Belegschaften der Betriebe in Südlohn zu Belegschaftsfeiern bei verschiedenen Wirtschaften in Südlohn versammelt. Die Belegschaft der Fa. Föcking & Cohausz, die ca. 120 Personen zählt, hatte die Feier in dem St. Josephs-Vereinshaus in Südlohn, da ein anderer geeigneter Raum für die grosse Belegschaft nicht vorhanden war.“ Zum anderen sei der Anbau des Lövelt nicht konzessioniert und der Wirt mit der Biersteuer seit langem in Rückstand.

1958 wurde die Straßenführung des Vredener Dyks, der bis dahin östlich von Lövelt verlief auf die andere Seite des Hauses verlegt.

„GC-919

29. März 1958

Neue Straßenführung in Südlohn

"Vredener Dyk" wird verlegt

Das aktuellste Thema der Sitzung des Gemeinderates Südlohn war zweifellos die geplante neue Straßenführung des Südlohner Ausgangspunktes des sogenannten "Vredener-Dyk"; der nun in einer eleganten Kurve beginnend zwischen den Häusern Funke-Lövelt (Kirchstraße) von der Bahnhofstraße (Teil der Umgehungsstraße der B 70) beginnen soll. Damit verliert die Gemeinde zwar einen Teil des Ringgrabens, der das Dorf umschließt und gern und oft als sommerlicher Spaziergang benutzt wird, aber andererseits wird dadurch auch eine bessere Zufahrt zum Vredener-Dyk geschaffen.“

Gastwirtschaft Nagel-Weiper

1686 heiratete ein Wirt mit Namen Bernhard Pröbsting eine Gertrud Sibinck. 1749 ist ein Stephan Pröbsting im Status animarum als Wirt verzeichnet. Dieser war ein Sohn des Wirtes Hermann Pröbsting.

Pröbsting, Stephan Hen. Speckinn, An. Gertrud	Wihrt	40 29	Ludovicus 4 Jo. Caspar ¼	Vals, Joa. ex Vreden 30		<i>Weiper/ Nagel</i>
--	-------	----------	--------------------------------	-------------------------------	--	--------------------------

Stephan Pröbsting wiederum hatte einen Sohn Johann Hermann Anton, der 1776 Clara Druchtrup heiratete und ebenfalls von Beruf Wirt war. Gleichzeitig hatte er ein Patent als Müller, wie das Wirteverzeichnis von 1817 beweist:

idem	2	Pröbsting, Herm. Ant., Eigenthümer	Brandwein- und Bierschenke mit Herberge	Hat ein Patent als Müller und zahlt 5 Rtlr 9 Ggr 9 Pf
------	---	--	--	---

Der Sohn Stephan Pröbsting (1781-1840) führte die Gastwirtschaft weiter, gab die Konzession jedoch 1834 zugunsten von Bernhard Thomes auf. Er starb im Jahre 1840 kinderlos. Das Haus übernahm seine Halbschwester Maria Katharina Eva Pröbsting, die den Johann Gerhard Röttger, der von Beruf Schuhmacher war, heiratete. Dessen Tochter aus zweiter Ehe Maria Catharina Eißing mit Namen Catharina Elis. heiratete 1849 Ludwig Weiper (1817-1886), der das Haus Wigbold Nr. 44 übernahm.

N 44	1	Röttger Gerhard	Schuster	1793	1 Kuh 1 Kalb
	2	Röttger Elis. Cath.	Frau	1799	2 Schweine
	3	Weyper Ludwig	Schwiegers ohn	1817	1 Geis

Mit der Hochzeit hatte Ludwig Weiper offensichtlich wieder eine Gaststätte eröffnet. Verzeichnis der Gast- und Schenkwirtschaften im Amt Südlohn 1880

23	Weiper, Ludwig	Südlohn	Gastwirth	gering	48
----	----------------	---------	-----------	--------	----

Das Gesuch auf eine Konzession wurde 1887 vom Sohn Bernhard Weiper (1850-1902) erneuert und vom Amtmann befürwortet. „In dem Hause des Weiper ist stets Gastwirthschaft betrieben worden und entspricht die Lage und Einrichtung desselben durchaus den polizeilichen Anforderungen.“ Die Gastwirtschaft war die einzige, die nicht an der Hauptstraße gelegen war. Nach dem Tod des Bernhard Weiper führte die Witwe (1857-1934) von 1902 an die Wirtschaft weiter.

Im Juli 1929 beantragte der aus Raesfeld stammende Joseph Nagel, der seit 1907 in Südlohn wohnte und eine Tochter der Wirtin geheiratet hatte, eine Konzession für sein Haus Kirchplatz 8.

Der Reinertrag der Wirtschaft betrug 1928 3000 RM der Bierumsatz 64,11 hl. Erklärung des Ortsvorstehers Föcking: „Die vorgenannte Wirtschaft liegt im geschlossenen Ort Südlohn am Kirchplatz. (Gestrichen: Obschon der Verkehr in dieser Wirtschaft zur Zeit wegen der vorhandenen erwachsenen Töchter recht rege ist, wäre sie am ersten überflüssig.)

In Südlohn entfällt auf je 125 Personen eine Wirtschaft, weshalb an den Abbau verschiedener Wirtschaften gedacht werden muss. Der Fremdenverkehr ist in der Wirtschaft aber sehr gering. Nach dem Fremdenbuch haben in den Jahren 1928 und 1929 insgesamt 10 Fremde dort gewohnt. Im Jahre 1926 2, im übrigen seit 1917 Niemand. Wegen des geringen Fremdenverkehrs waren die Fremdenzimmer längere Zeit als Wohnung vermietet. Wohl gehen zeitweise dort Leute in Logis, doch ist dies auch ohne Wirtschaft angängig. Nach Feststellung des Amtsbauführers sind Stallungen für das Unterstellen fremder Pferde nicht vorhanden.“

Am 19.8.1929 wurde der Antrag abgelehnt, weil ein Bedürfnis nicht vorhanden war. Nach einem Einspruch wird die Genehmigung am 21. August 1930 unter einigen allgemeinen Bedingungen erteilt. Am 2.9.1937 wurde eine nicht konzessionierte Gartenanlage des Josef Nagel erfasst.

GC-2193

2. Januar 2009

Elisabeth Nagel wird 90 Jahre alt

Frühere Gastwirtin hilft immer noch mit

Eine Institution feiert Geburtstag: Am heutigen Freitag wird Elisabeth Nagel 90 Jahre alt. Wohl jeder der älteren Südlohner kennt die frühere Gastwirtin, die seit 1950 viele Jahrzehnte lang das Haus im Schatten der Vitus-Schule geführt hat. - gemeinsam mit ihren fünf Kindern, nachdem ihr Mann schon früh gestorben war. Und wenn in Gastwirtschaft oder Hotel einmal Not am Mann ist, hilft die fitte Jubilarin auch noch aus.

Josef Nagel, Sohn und heutiger Chef des Hauses, ist dankbar: "Ohne Mutter könnte unser Haus in diesem Jahr 2009 wohl kaum sein 160-jähriges Bestehen feiern. Was diese Frau vor allem damals nach dem Krieg geleistet hat, das war schon großartig."

Schankwirtschaft Robers

Am 3. April 1890 erschien die Witwe Theodora **Robers** geb. Enxing vor dem Amtmann Koeper und zeigte an, das sich in ihrem Haus Nr. 92 die geschlossene Gesellschaft „Unteruns“ bereits zu Lebzeiten ihres verstorbenen Mannes (Johann Bernhard, Fuhrmann, Wirt gest. 29.1.1890) niedergelassen habe und dort ihre Versammlungen abhalte. Versammlungslokal sei die beim Eintritt gleich links liegende große Stube. Sie erhalte von der Gesellschaft eine jährliche Miete von 55 Mark, wie durch Vertrag vom 30. März 1888 festgelegt sei. Darin sei auch die Bedienung der Gesellschaft enthalten, doch habe diese alle Getränke wie Wein, Bier, Branntwein und Likör selbst anzuschaffen.

1895 gab sie an, einen Kleinhandel mit Branntwein zu betreiben. Ihr Knecht Ferdinand Kessels vertrat sie darin. Ihr Antrag auf Genehmigung einer Gast- und Schenkwirtschaft wurde am 14. April 1896 wegen fehlenden Bedürfnisses zur Vermehrung der Gastwirtschaften abgelehnt. Am 26. Juni 1896 kam es vor dem Kreisausschuss zur mündlichen Verhandlung. Der Antrag wurde erneut abgewiesen. Die Antragstellerin hatte damit argumentiert, dass ihr Wohnhaus gut eingerichtet sei, große Stallungen besitze, sie Kostgänger halte und ein Speditionsgeschäft betreibe. Ferner gäbe es auf ihrer Straße (Holzstraße) noch keine Wirtschaft. Der Kreisausschuss gab an, Frau Robers habe Jahre hindurch unter dem Deckmantel einer geschlossenen Gesellschaft Schenkwirtschaft betrieben und sei dafür bestraft worden. Die Bedürfnisfrage sei zu verneinen, da Südlohn bei 2900 Einwohnern 27 Gastwirtschaften, Schenkwirtschaften und Kleinhandlungen mit geistigen Getränken aufweise, speziell im Ort Südlohn 12 Schankstellen. So komme auf rund 100 Personen, Frauen und Kinder eine Wirtschaft.

Am 2. September 1897 wurde auch der Antrag auf Genehmigung einer Wein-, Bier- und Kaffee-Wirtschaft verbunden mit Likör-Ausschank abgelehnt. Sie hatte beim Antrag darauf hingewiesen, dass sie von der Bahnverwaltung Borken die Güterexpedition für die Orte Stadtlohn, Südlohn und Oeding übertragen bekommen habe. Es entwickle sich daher in ihrem Hause ein reger Menschenverkehr und die Leute verlangten nach oft stundenlangen Wegen nach Erfrischungen. Sie sei bereit, für die Konzession auf die ihr früher erteilte Erlaubnis auf Kleinhandel mit Spirituosen zu verzichten.

Auch gegen diese Ablehnung legte die Witwe Robers Beschwerde ein. In der Sitzung des Kreisausschusses vom 1. Dezember 1897 bekam sie Recht, doch legte der Landrat Berufung beim Bezirksausschuss in Münster ein. Auch der Amtmann Koeper unterstützte den Landrat darin und schrieb: „Ein Bedürfnis zur Vermehrung der Schankwirtschaften im Wigbold Südlohn ist nicht vorhanden, namentlich nicht dort, wo die Wwe. Robers wohnt. Das eigentliche Wigbold Südlohn besteht aus dem innerhalb des Ringgrabens belegenen Häuser-Complex und hat dieser eine Ausdehnung von nur 255 bzw. 170 Meter. Auf diesem allerdings dicht bebauten Flächenraum befinden sich acht vollberechtigte Schankwirtschaften und eine Kaffee-, Wein- und Bierwirtschaft sowie 3 Kleinhandlungen mit Branntwein. Unmittelbar vor dem Orte sind noch vier Schenkwirtschaften und eine Kaffee-, Wein- und Bierwirtschaft vorhanden.“

Die Witwe Robers bietet auch keine Garantie für einen concessionsmäßigen Betrieb der Wirtschaft. Wie sie unter dem Deckmantel einer geschlossenen Gesellschaft jahrelang den Ausschank von Bier und Branntwein in ihrem Hause betrieben hat, so wird sie zweifellos unter dem Namen ‚Liqueur‘ künftig auch gewöhnlichen Branntwein ausschänken. Es lässt sich überhaupt der Unterschied zwischen ‚Branntwein‘ und ‚Liqueur‘ nicht genau definieren und ist daher eine polizeiliche Kontrolle des Liqueur-Ausschankes unmöglich.“

Die Witwe Robers entgegnete am 30. Dezember 1897: „Gastwirthschaften, die wirklich Gastwirthschaft betreiben, d. h. Fremde beherbergen, sind hier im Orte nur drei, nämlich die Föckingsche, Lövelt'sche und Schulten'sche und von diesen werden nur Fremde aufgenommen, die äußerlich augenscheinlich wohl bemittelt sind. Für Fremde geringen Standes, z. B. kleine herumreisende Handelsleute, Handwerksburschen, wenn auch sonst ganz ordentliche Leute, hält es außerordentlich schwer, hier Herberge zu finden und es kommt nur zu häufig vor, dass solche Leute hier Nachts gar kein Obdach finden, daher sogar schon von Polizeiwegen im Gefängnisse haben untergebracht werden müssen. Es kann demnach nicht mal gesagt werden, dass bezüglich der Gastwirthschaft dem Bedürfnisse hier genügt sei. Und unter den actenmäßigen Schenkwirthschaften figuriren auch mehrere, die in Wirklichkeit wenig oder gar nichts auf sich haben. Schenkwirthschaften von Erheblichkeit sind hier im Orte nur folgende: Föcking, Lövelt, Schulten, Demes, Röttger, Hemmer, Böing und Weiper und diese sind mit alleiniger Ausnahme von Weiper alle an der ersten Haupt-(Chaussee)straße gelegen, während an der zweiten Hauptstraße des Orts, der s. gt. Holzstraße, wo meine Wohnung liegt, gar keine Wirthschaft vorhanden.

An Wirthschaften ohne Branntwein endlich ist nur eine, nämlich die ebenfalls an der Chaussee-Straße belegene, erst ganz kürzlich concessionirte Conditior Thies'sche vorhanden, indem – wie auch amtlich notorisch ist – die (ebenfalls an der Chaussee-Straße belegene) Bäcker Vornholt'sche in folge gänzlich derangirter Verhältnisse thatsächlich so gut wie vollständig aufgehört hat.

Es gibt wohl wenig Dörfer im Münsterland, die durch Handel in Vieh und Fettwaren, Kalk- und Holzfahren (besonders nach Holland) durch die Lage an der Zollstraße und ganz besonders durch die günstige Lage zwischen den correspondirenden Bahnhöfen Borken, Coesfeld und Ahaus einen so regen Güter- und Personenverkehr haben, wie Südlohn. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend werden die Straßen nie leer, ein Fuhrwerk, ein Personen-transport folgt dem anderen. Dem gegenüber lässt sich gar nicht mal sagen, dass übermäßig Wirthschaften vorhanden seien. Und die Straße, an welcher ich wohne, doch die zweite Hauptstraße des Orts, hat, wie gesagt, noch gar keine Wirthschaft. Seit 25 Jahren wird diese Straße nur durch eine Laterne, die vor meinem Hause brennt, Nachts erleuchtet.

Die Angabe in der Berufungsschrift, dass die Leute, die an meinem Hause verkehren, nur weniger Schritte bedürfen, um zu einer Wirthschaft zu gelangen, ist demnach irrig; sie haben zu dem Zwecke vielmehr noch recht weit zu laufen. Seit einer langen Reihe von Jahren ist an meinem Hause Frachtfuhrwerk – das einzige gewerbsmäßig des Orts – betrieben und durch die mir Seitens der Bahnverwaltung übertragenen Güter-Expedition von und zum Bahnhof Borken für die Ortschaften Südlohn, Oeding, Stadtlohn und Umgegend ist, - abgesehen vom Kleinhandel mit Kolonialwaren, Fettware, Butter und Eier, Futter und Düngstoffen – der fast tägliche Verkehr an meinem Hause ein derartiger geworden, dass er mit Recht zu einem der bedeutendsten des Orts gerechnet werden kann. Demgegenüber vergegenwärtige man sich meine Lage, zumal den vielen Fuhrleuten gegenüber, die auch ihre Pferde bei mir aufstellen und Güter, Wagen und Geschirr bei mir hinstellen. Es vergeht fast keine Stunde, wo von solchen Leuten nicht Butterbrot, eine Portion Kaffee, ein Glas Bier verlangt werden und die eine Weigerung der Verabreichung nicht begreifen. Es ist fast nichts Peinlicheres denkbar, als dass ich den Leuten das weigern muß. Und schenken kann ich es ihnen doch auch nicht; ich muß doch Bezahlung dafür haben. Und dass die Leute ihre Pferde, Güter, Wagen und Geschirr verlassen und zu anderen keineswegs so nahe liegenden Wirthschaften laufen sollen, das geht einleuchtend doch auch nicht. In diesem Verhältnissen liegen hauptsächlich,

ja ich kann wohl sagen allein, die Beweggründe zu meinem Antrage auf Ertheilung der Concession.

Ich bin seit 8 Jahren Wittwe, blieb mit vier kleinen Kindern sitzen und war unter obwaltenden Vermögensverhältnissen (ich habe erhebliche Schuldenzinsen aufzubringen) um subsistiren und unseren Nahrungsstand aufrecht erhalten zu können, gezwungen, das Frachtfuhrwerk meines Mannes fortzuführen, was mit schwer genug geworden ist.“

Trotz dieses eindringlich geschilderten Berichtes lehnte der Bezirksausschuss in seiner Sitzung vom 24. März 1898 die Genehmigung ab, da ihm die Zahl der Wirtschaften in Südlohn unverhältnismäßig hoch erscheint und eine Verringerung auf alle mögliche Weise angestrebt werden müsse

Einem Antrag der Witwe Bernard Robers auf unbeschränkte Schänkwirtschaft vom 19. Februar 1903 wird abgelehnt. Am 12. Juni 1903 gestand der Kreisausschuss nach einer mündlichen Verhandlung mit allen gegen eine Stimme zu. Der Amtmann ging erneut in die Berufung mit dem Hinweis auf die bestehenden 25 Gastwirtschaften bei 3003 Einwohnern, d. h. eine auf 120 Seelen. Der Ortsvorsteher sprach sich für die Erteilung aus, das in der Holzstraße keine Gastwirtschaft vorhanden sei und die Fuhrleute gezwungen seien, ihre Fuhrwerke unbeaufsichtigt zu lassen, was auch aus sicherheitspolizeilicher Hinsicht als großes Übel empfunden werde.

Am 9. Juli 1904 wurde die Berufung vor dem Bezirksausschuss in Münster verhandelt. Der Amtmann konnte daran nicht teilnehmen, da er an einer anderen Verhandlung in Vreden beteiligt war. Die Wwe. Robers wies darauf hin, dass der Südlohner Arzt bei ihr wohne. Der Güterverkehr sei nach Eröffnung der Bahn nicht zurückgegangen. Der Bezirksausschuss widerrief die Entscheidung des Kreisausschusses und lehnte die Gaststättenkonzession ab. Seit dem Urteil von 1898 sei keine Änderung der Verhältnisse eingetreten.

Am 21. September 1906 wurde der Antrag der Witwe Bernhard Robers abgewiesen, da ein Bedürfnis auf Vermehrung der Gastwirtschaften nicht vorhanden sei. Am 26. April 1907 wurde ein weiterer Antrag der Witwe B. Robers abgewiesen. Auf ihren Widerspruch hin kam es am 20. September 1907 zu einer Verhandlung vor dem Kreisausschuss. Jetzt wurde die Genehmigung erteilt, denn am 8. Januar 1913 bittet der Wirt, Ackerwirt und Kolonialwarenhändler August Robers, die Konzession, die am 14. Dezember 1907 seiner Mutter ausgestellt worden war, auf ihn zu übertragen. Seine Mutter habe den gesamten Besitz auf ihn überschrieben. Die Bewilligung wurde vom Kreisausschuss am 18. April 1913 ausgestellt.

1956 wird festgestellt, dass Bernhard Robers, Holzstraße, nicht im Besitz einer Konzession ist. Er hatte vor dem Krieg eine Konzession besessen, das Haus war im Krieg zerstört und wurde verändert wieder aufgebaut.

Schankwirtschaft Röttger

Am 20. März 1839 beantragt der Kaufmann Stephan Bröring, in seinem Hause am Oedinger Tor Nr. 66 eine Schenkwirtschaft zu etablieren. Er besitze genügend Geld und die polizeiliche Qualifikation und sei in diesem Bereich noch keine Schenke vorhanden. Er scheint die Konzession erhalten zu haben, denn am 30. Oktober 1843 erschien er mit der Berufsbezeichnung „Schenkwirt“ Steffen Bröring auf dem Amtsbüro und trug vor, ein Haus gebaut und zum Betriebe einer Gastwirtschaft eingerichtet zu haben. Der Gasthof sei für Honoratioren angelegt und enthalte neben einem Saale und 2 Fremden- bzw. Gastzimmern 6 Logierstuben. Er erhielt die Konzession, da bei der Anlage von Gasthäusern eine Bedürfnisfrage nicht geprüft wurde.

1860 ging der Betrieb von Stephan Bröring in Konkurs und der Inhaber wanderte mit seiner Frau und acht Kindern nach Brasilien aus. 2003 stellte sich heraus, dass zu seinen Nachkommen der brasilianische Fußballstar Rivaldo gehört. Rivaldo zählte zwischen 1995 bis 2002 zu den besten Mittelfeldspielern der Welt. Seine sportlichen Leistungen schlugen sich nieder in der Wahl zu Europas Fußballer des Jahres und zum Weltfußballer des Jahres 1999.

GC-19

12. September 2003

Bei Nacht das Bündel gepackt

Rivaldos Vorfahren drückten finanzielle Sorgen

An die Urahnen des Fußballstars erinnert in Südlohn nur noch eine alte Flurbezeichnung, der "Bröörinks Kamp". Scheune und Gaststätte, die vom Ur-Ur-Ur-Großvater Rivaldos gebaut wurden, sind 1945 bei einem Bombenangriff zerstört worden.

An der Kirchstraße 25 steht heute ein Zweifamilienhaus, das von Heinz (74) und Helma Röttger (66) bewohnt wird - Nachfahren von Johann Heinrich Röttger, der den Komplex 1861 ersteigert hat. Der geschäftstüchtige Südlohner führte die Gaststätte weiter, eröffnete in den Räumen eine Volksbank und betrieb später auch einen Kolonialwarenladen.

So erfolgreich wie der neue Eigentümer, so tragisch ist die Geschichte der Familie Bröring. Mit seinem Gaststättenneubau hatte sich Stephan Bröring finanziell völlig übernommen. Bei Nacht habe er 1860 sein Bündel gepackt und sei nach Brasilien ausgewandert. Von ihren Großeltern wissen die Südlohner, dass später die Kinder Bröring gefolgt sind. Die Mutter sei in der Heimat "vor Gram gestorben". Unter den Kindern war auch die Tochter Maria Mathilde, die Ur-Ur-Großmutter des Fußballers.

s-n

Joh. Henr. Röttger hatte 1860 das Gasthaus des ausgewanderten Steffen Bröring erworben und ebenfalls eine Konzession beantragt. Auch von vielen Bürgern war dies mit einer Unterschriftenliste gewünscht worden. Im Jahr darauf scheint eine Konzession erteilt worden zu sein, denn im Jahre 1936 heißt es in einem Bericht: „Beim Ankauf im Jahre 1861 war in dem Hause bereits eine Konzession. Der Betrieb ist bis heute ununterbrochen weitergeführt worden.“

Am 14. Januar 1881 stellte der minderjährige Bernard Röttger (knapp 20 Jahre alt) aus Südlohn Nr. 66 einen Antrag auf Erteilung einer Konzession, nachdem sein Vater, der Wirt

und Schuster Joh. Henrich Röttger am 23.12.1876 und seine Mutter Franziska Maria geb. Demes (Tochter des Gastwirthes Heinr. Theod. Demes) am 1.11.1880 gestorben waren. Hier nahm der kommissarische Amtmann von Scholten sehr wohlwollend Stellung. „Die innere Ausstattung der Wirthschaft ist nach allen Richtungen hin vollständig; es ist die einzigste Wirthschaft, in der ein Billard aufgestellt ist, und befindet sich außer in dieser nur noch in einer anderen Wirthschaft (Föcking) eine Kegelbahn. Wenngleich im Wiegbold Südlohn unseres Erachtens zu viele kleine Wirthschaften, sogenannte Schnappskeipen, bestehen, so ist das Bestehenbleiben dieser Wirthschaft geradezu ein wirkliches Bedürfnis, denn im Wiegbold Südlohn bestehen nur drei Wirthschaften, in denen ein Mensch von Stand verkehren kann und ist von diesen gerade die Wirthschaft des Röttger die frequenteste, angenehmste und bietet die besten Localitäten. Es muß daher allseitig das Bestehenbleiben dieser Wirthschaft als ein dringendes Bedürfnis anerkannt werden. (...) Meines Erachtens steht der Ertheilung der Concession schon jetzt an den genannten Röttger nichts entgegen, da derselbe die nöthigen Kenntnisse zur selbständigen Führung einer Schenkewirthschaft hinreichend besitzt.“ Dem Antrag wurde bereits am 25. Januar 1881 stattgegeben.

Im April 1929 beabsichtigte der Wirt Bernhard Röttger, Kirchstraße 25, seine Kegelbahn, die bis dahin nicht mit Mauern umgeben und nicht überdacht war, zu umbauen. Seit 25.1.1881 war eine allgemeine Konzession vorhanden, doch war der Bürgermeister unsicher, ob für die Kegelbahn eine besondere Konzession erforderlich sei. Dies war nicht der Fall, da die neuen Räumlichkeiten nicht für den Wirtschaftsbetrieb vorgesehen waren.

1936 wollte der Wirt Bernhard Röttger den Wirtschaftsbetrieb aus Altersgründen auf seinen Sohn Ferdinand übertragen, der seit 1920 mit Anna Bennemann verheiratet war. Bürgermeister: „Gegen Ferdinand Röttger sind keinerlei Bedenken vorzubringen. Bei der Wirtschaft handelt es sich um eine mittlere, bürgerliche Wirtschaft, die inmitten des geschlossenen Ortes Südlohn und zwar an der Reichsstraße nach Borken belegen ist. Die Erhaltung des Wirtschaftsbetriebes ist erforderlich.“ Der Amtsbürgermeister hielt die Gastwirtschaft sogar für unbedingt erforderlich und bat die Konzession auf die Gartenwirtschaft und die Kegelbahn auszudehnen, da Südlohn nur über zwei Gartenwirtschaften verfüge und dies die einzige gangbare Kegelbahn sei.

Auf der Kegelbahn waren Ende des Zweiten Weltkrieges teilweise Schanzarbeiter, die an den Befestigungen des Westfalenwalles arbeiteten, untergebracht. Bei der Bombardierung wurde das gesamte Gebäude zerstört.

Nach der Gründung der Spar- und Darlehnskasse 1884 wurde diese ab 1890 von Bernhard Röttger geleitet und auch in seinem Haus untergebracht. Ab 1925 übernahm sein Sohn Ferdinand die Aufgabe bis 1934. Die Kasse blieb bis 1945 im Haus Röttger. Auch der Geschäftsraum der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft befand sich nach deren Gründung 1903 in diesem Haus und blieb dort bis 1945.

Nach dem Wiederaufbau des im Krieg zerstörten Gebäudes wurde die Konzession 1949 erneuert. 1984 wurde die Gastwirtschaft abgemeldet.

Gastwirtschaft Schmittmann

Am 7. Januar 1902 bat Bernhard Schmittmann in Eschlohn um Genehmigung für eine Gast- und Schankwirtschaft am neuen Bahnhof. Der Antrag wird vom Amtmann befürwortet, vom Landrat aber abgelehnt. Schmittmann legt Widerspruch ein und bekommt die Konzession nach einer Sitzung im Hotel Föcking vom Kreisausschuss am 9. April 1902 zugesprochen. Mit der Bahnhofsgaststätte eröffnete der Kötter Bernhard Schmittman unmittelbar daneben eine weitere Gastwirtschaft. So erscheint er im Wirteverzeichnis von 1903 gleich zweimal.

Am 27.12.1934 verstarb der Gast- und Schankwirt Bernhard Schmittmann. Der Sohn Hermann Schmittmann beantragte die Übertragung der Konzession. „Bei der Wirtschaft handelt es sich um die unmittelbar am Bahnhof Südlohn belegene Wirtschaft, die gleichzeitig als Sammelstelle für das am Bahnhof zu verladende Vieh dient. Die erforderlichen Ställe sind vorhanden. Auch besitzt Schmittmann eine entsprechende Viehwaage. Neben der Wirtschaft hat auch die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Südlohn ihre große Waage zur Gewichtsfeststellung der leeren Fuhrwerke und der an der Ladestraße gefüllten Fuhren eingebaut, die von Schmittmann bedient wird.“ Der Bierumsatz beträgt nur 629 hl, doch wird hauptsächlich Branntwein ausgeschenkt. Die Gaststätte wird für erforderlich angesehen und die Konzession im August 1935 erteilt.

Gastwirtschaft Schulten

Bei einer Überprüfung der Notwendigkeit von Gastwirtschaften meldete der Amtmann 1855: „Josef Lohberg kann als Gast- und Schenkwirt gar nicht entbehrt werden, da derselbe die einzigen größeren Stallungen in Südlohn besitzt.“ Der Wirt Johann Josef Lohberg (geb. um 1786 in Rheinberg, gest. 8.12.1847 in Südlohn) verheiratet seit 1819 mit Maria Agnes Bennemann (1791-1855) hatte vermutlich Anfang des 19. Jahrhunderts vor dem Eschor die Gaststätte gegründet. 1834 ist diese bereits in der Gewerbesteuerrolle verzeichnet. Seine Tochter Sophia Elisabeth Lohberg heiratete 1851 den Metzger und Gastwirt Henrich Becker (geb. um 1825 in Coesfeld, gest. 11.2.1858 in Südlohn) und einige Monate nach dessen Tod am 5.10.1858 Henrich Richard Borbeck geb. 1822 in Ramsdorf, gest. 4.11.1873. Noch kurz vor der Ehe hatte am 7. Mai 1858 der Bierbrauer Heinrich Borbeck in Oeding die Konzession für eine Bierschenke beantragt. Der Amtmann wies darauf hingewiesen, dass in dem Ort mit gut 800 Seelen bereits 9 Schenkwirtschaften bestünden und Borbeck in der Nähe von 2 Schenkwirtschaften und 2 Kleinhandlungen mit Getränken läge. „Ist die Bedürfnisfrage bei Anlage einer Bierschenke vielleicht nicht so genau zu erörtern, so muß ich noch anführen, dass das Bier des Borbeck bisher sehr mittelmäßig war und nicht anzunehmen ist, dass durch sein Bier der Schnaps verdrängt wird. 6 Wirte verzapfen bereits in Südlohn Bier, dasselbe wird indeß größtentheils von Coesfeld und Gemen bezogen und mit Mehrkosten der

Brauer im Orte übergangen. Gegen die Persönlichkeit und gegen die häusliche Einrichtung ist nichts zu erinnern.“ Der Antrag wurde am 6. Juli 1858 abgelehnt. 1864 hatte das Haus die Hausnummer Wigbold 1, später Eschstraße 3.

Die Tochter Elisabeth Agnes Frz. Gertr. Becker (1852-1921) aus erster Ehe heiratete am 30.1.1872 den Wirt Johann Franz Schulten (1843-1928).

Franz Schulten meldet 1885: „Muß ich Ihnen mitteilen, daß ich nicht im Besitze von einer Urkunde oder sonst bezüglichen bin, sondern die Wirtschaft von meinem Vorgänger H. Borbeck, der mein Schwiegervater war, übernommen habe und bis jetzt weitergeführt habe.“

Franz Schulten erscheint auch 1939 noch im Adressbuch.

Gastwirtschaft Thies

Die Familie Thies betrieb in Südlohn eine Konditorei und auf Kirmessen einen Süßwarenstand.

14. März 1896 erhielt der Konditor Franz Thies die Erlaubnis zum Betriebe einer Wein-, Bier- und Kaffee-Schenke. Ein Antrag auf Genehmigung einer Gast- und Schenkwirtschaft wird am 16. Februar 1898 abgelehnt. Ein 1899 erneuter Antrag wird wiederum abgelehnt, mit dem Hinweis, wenn jemand bei ihm ein Glas Brantwein trinken wolle, könne er zum direkt nebenan liegenden Wirt Böing gehen.

1897 berichtet die Witwe Robers: „An Wirthschaften ohne Brantwein endlich ist nur eine, nämlich die ebenfalls an der Chaussee-Straße belegene, erst ganz kürzlich concessionirte Conditor Thies'sche vorhanden, indem – wie auch amtlich notorisch ist – die (ebenfalls an der Chaussee-Straße belegene) Bäcker Vornholt'sche in „folge gänzlich derangirter Verhältnisse thatsächlich so gut wie vollständig aufgehört hat.“

28. Februar 1902

Der Antrag des Konditors und Hauderers (Fuhrmann) Franz Thies auf Genehmigung einer Gast- und Schänkwirtschaft in seinem Haus Wigbold Nr. 123 wird abgelehnt. Dieser legt Widerspruch ein, da seiner Meinung nach ein Bedürfnis für Gastwirtschaften besteht „infolgedessen es nicht selten vorkommt, dass Fremde ein passendes Unterkommen hier nicht haben können“. Der Kreisausschuss gibt ihm Recht. Thies hatte sein Gesuch mit der guten Neueinrichtung seines Hauses und dem gesteigerten Fremdenverkehr begründet.

Der Kreisausschuss erkannte zwar an, dass 28 Wirtschaften bei einer Einwohnerzahl von 3000 dem Bedürfnisse genügten, musste aber berücksichtigen, „dass außer einer im Wiegbold Südlohn und zwei im Flecken Oeding bestehenden Gastwirthschaften für die besseren Stände keine den Ansprüchen der Neuzeit entsprechende Gastwirthschaften vorhanden sind, die übrigen vielmehr alle in baulicher Beziehung und zweckentsprechender Einrichtung viel zu wünschen übrig lassen. Dagegen ist das Haus des Klägers nach einer im August 1896 erfolgten Einäscherung im vergrößerten Maßstabe neu aufgebaut und bietet, wie Kreisausschuß gelegentlich eines anderweiten Localtermins festgestellt hat, vorzügliche Einrichtungen.

Die für die Gastzimmer und die Fremdenschlafzimmer bestimmten Räume sind nicht minder wie die übrigen Räume geräumig, luftig und zweckentsprechend bequem eingerichtet und es können dem verkehrenden Publikum ausreichende Gelasse zur Verfügung gestellt werden. Ebenfalls ist die vorhandene Stallung in gutem Zustande und wenigstens für 12 Pferde ausreichend.

Die Lage des Hauses ist eine durchaus günstige und gewährt die Möglichkeit einer geregelten polizeilichen Überwachung.. Der gesteigerte Verkehr erfordert eine weitere gute Gastwirthschaft und kann diese dem Antragsteller, aus dessen Persönlichkeit Gründe gegen die Concessionsertheilung nicht herzuleiten sind, um so ehe verliehen werden, als derselbe bereits die Concession zum Betriebe der Wein-, Bier- und Kaffee-Schänke besitzt und zu Klagen in diesem seinem Geschäftsbetriebe bis jetzt keine Veranlassung gegeben hat.“

Folgende Wirte waren nach einer Aufstellung des Amtmannes 1903 vorhanden:

1. Franz Thies in Südlohn G. u. Sch.

1911

Thies	Franz	Wirth	Südlohn	123
-------	-------	-------	---------	-----

Am 18. April 1928 erhielt Hubert Thies eine Konzession. (Abb)

Im Oktober 1936 beantragt der Wirt Hubert Thies, Eschstraße 9 die Ausdehnung der Konzession auf die Kegelbahn und die Gartenanlage und will einen Umbau vornehmen. Dabei stellt sich heraus, dass er auch eine Gastwirthschaft mit 9 Fremdenzimmern betreibt, ohne dazu berechtigt zu sein. Der Beherbergungsbetrieb wurde seinen Vorfahren 1903 erlaubt. 1922 übernahm der Antragsteller den Betrieb aber wohl irrtümlich nur mit Schankerlaubnis. Eine neue Erlaubnis wird erteilt.

Am 16.2.1956 erhält Erich Rasper die Genehmigung, die frühere Gaststätte Thies, Eschstraße 9, weiter zu führen, die er 1955 von Metzgermeister Alfons Thies erworben hatte und schon seit dem 21.4. 1955 betrieb. Hubert Thies trat zu diesem Zeitpunkt zurück, bat die Amtsverwaltung aber, zu veranlassen, dass sein Namen an der Außenbeleuchtung entfernt werde. Im Obergeschoss waren fünf Fremdenzimmer vorhanden. Im Jahre 1974 musste das Gebäude mit Brandmeldern versehen werden, da es „nicht den baubehördlichen geltenden Bestimmungen entspricht und die evtl. Umbauarbeiten zu keinem Verhältnis zum Gebäude stehen“.

Am 1.1.1980 meldete Erich Rasper sein Gewerbe ab und trat in den Ruhestand.

St.-Josephs-Vereinshaus – Haus der Vereine

Unter der Leitung des Architekten Theodor Heisterborg begann man 1913 mit den Bauarbeiten des Vereinshauses für den Arbeiterverein St. Joseph. 1914 wurde das vollendete Bauwerk von Vikar Steinhaus, damaliger Präses des St.-Josephs-Vereins, eingeweiht. Vordem war das Vereinslokal im Hotel Föcking. Erster Kastellan wurde Bernhard Emmerich. Zum Vorstand gehörten Bernhard Pass (1. Vors.), Heinrich Geiß und Bernhard Emmerich. Mit einer Schuldenlast in Höhe von 4000 RM wurde das Gebäude im Jahre 1916 in das Eigentum der Kirche übertragen, da sämtliche wehrfähige Männer zum Kriegsdienst eingezogen waren.

Am 21.11.1930 teilte der Bürgermeister des Amtes Stadtlohn dem Vikar Autering bezüglich des Josephsvereins mit, dass ein Ausschank geistiger Getränke in der seit Anfang 1930 gehandhabten Weise nicht statthaft sei. Für den Ausschank müsse einem konzessionierten Wirt dafür jedes Mal eine Erlaubnis erteilt werden. Es sei aber auch nicht ausgeschlossen, dem Vereinshaus auf Antrag eine Konzession zu erteilen. Am 12. Januar 1931 beantragt der Vikar Autering eine Konzession. Man erhoffe sich einen geringeren Alkoholkonsum bei Versammlungen des Gesellenvereins, als wenn man diese in den Gaststätten abhalte. Als Wirt wurde der Hausmeister Bernhard Emmerich vorgeschlagen. Am 10. April 1931 wurde die Konzession erteilt. Ab 1934 sollte der Hausmeister Anton Finke die Wirtschaft übernehmen. Die Erlaubnis wurde am 20. Oktober 1937 erteilt.

Am 13. März 1939 bat der Kreisleiter der NSDAP den Landrat, dem Vereinshaus in Südlohn die Konzession zu entziehen. „Als Begründung wird folgendes angeführt: Am 8.12.1938 hat der Gend.-Meister Peters in Südlohn auf Veranlassung des Bürgermeisters die Vorführung eines Filmes verboten. Durch das Vorgehen des Vikars Meyer wurde der Gend.-Meister Peters von den anwesenden Versammlungsteilnehmern niedergeschrien. Ferner hat der Pastor Bleister und Vikar Meyer am 9.5.39 dem Ortsgruppenleiter das Vereinshaus zur Vorführung des Filmes „Jugend“ nicht zur Verfügung gestellt. Als Begründung wurde angegeben, dass in diesem Film die Berufsehre der Geistlichen angegriffen würde und das kircheneigene Gebäude hierfür nicht zur Verfügung gestellt werden könne. (Der Film „Jugend“ ist durch das Reichspropagandaministerium ausgezeichnet worden).

Da das Lokal nach diesen Vorkommnissen nicht die Gewähr dafür bietet, dass die dort im allgemeinen verkehrenden Volksgenossen sich Angriffen auf Partei und Staat enthalten, muss zur Sicherung von Partei und Staat deshalb auf die Entziehung der Konzession bestanden werden. Falls eine vollkommene Schließung des Lokals möglich ist, bittet der Kreisleiter diese durchzuführen.“

Der Amtsbürgermeister Upgang-Wanning bestätigte die Vorwürfe. Der verbotene Film sei vorher nicht genehmigt worden, obwohl Vikar Meyer sonst alle Filme angemeldet habe. Wegen des Vorfalls laufe ein gesondertes Verfahren.

Im Falle der Wirtschaftskonzession fand der Landrat eine einfache Lösung. Nachdem der Vikar Autering, auf den die erste Lizenz ausgestellt war, Südlohn 1933 verlassen hatte, war bis zur Ausstellung der Folgelizenz auf den Kastellan Finke 1937 länger als ein Jahr keine Lizenz vorhanden, die Konzession daher erloschen und die Lizenz für Finke ungültig. Eine Entscheidung über den Antrag des Kreisleiters erübrigte sich daher. Vikar Meyer musste unterschreiben, die Verfügung der Kreisverwaltung erhalten zu haben.

Am 6. Mai 1935 beschwert sich der Wirt Karl Lövelt über eine Belegschaftsfeier der Firma Föcking & Cohausz im Vereinshaus und fragt an, ob eine Konzession vorhanden sei. „Als seiner Zeit bei Gründung der hiesigen S.A. diese keinen Versammlungsraum bekommen konnten, habe ich durch Umänderung der Lokalitäten einen solchen geschafft. Zum Dank dafür fühlte sich unsere Ortspolizeibehörde veranlasst, mir wegen der Konzessionsausübung Schwierigkeiten zu machen.“

Der Bürgermeister antwortete am 14.5.1935, dass das Vereinshaus (Kastellan Finke) am 10.4.1931 einen Erlaubnisschein erhalten habe. „Am 1. Mai ds. Js., Tag der nationalen Arbeit, waren die Belegschaften der Betriebe in Südlohn zu Belegschaftsfeiern bei verschiedenen Wirtschaften in Südlohn versammelt. Die Belegschaft der Fa. Föcking & Cohausz, die ca. 120 Personen zählt, hatte die Feier in dem St. Josephs-Vereinshaus in Südlohn, da ein anderer geeigneter Raum für die große Belegschaft nicht vorhanden war.“ Zum anderen sei der Anbau des Lövelt nicht konzessioniert und der Wirt mit der Biersteuer seit langem in Rückstand.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Haus mit einer Einheit der „Organisation Todt“ belegt. Durch diese Inanspruchnahme und kleinere Bombenschäden wurde das Haus arg beschädigt. Größte Dachschäden wurden vom Kastellan selbst repariert. Eine Großverlosung brachte 1946 einen Reinertrag von 3000 RM, dwe sofort für dringende Instandsetzungsarbeiten ausgegeben wurden. 1951 wurde die Bohlenkegelbahn unter tatkräftiger Hilfe der Mitglieder abgerissen. An ihrer Stelle entstanden ein Umkleideraum und zwei Gruppenräume.

Anton Finke, der 1953 ein Eigenheim baute, wurde durch den Kastellan Franz Daldrup abgelöst. Da inzwischen die Wohnverhältnisse im Haus nicht mehr tragbar waren, wurde 1955 eine neue Wohnung an der Nordseite des Hauses angebaut. Doch ein weiterer Verfall des noch alten Gebäudes (Saal und Bühne) war unaufhaltsam. Der Vorstand beschloss, das noch alte Bauwerk restlos abzureißen und neu wieder aufzubauen. Dieser Neubau mit Saal, Gruppenräume, Diskothekraum und Keller mit Schießstand konnte 1965 seiner Bestimmung übergeben werden.

Am Sonnabend, 19. Oktober 1972 begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Südlohner Vereinshauses, das jetzt auch den neuen Namen „Haus der Vereine“ trug. Unter der Aufsicht von Architekt Dieter Vierhaus wurden die Gasträume des Hauses renoviert. Die Umbenennung war auch nach außen kenntlich durch neue Reklameschilder. Mit Peter Siemens und seiner Familie zog ein neuer Vereinswirt in das Haus eingezogen. Er übernahm das Amt des Kastellans aus der Hand von Frau Sophia Daldrup, die mit ihrem früh verstorbenen Franz Daldrup seit 1953 das Haus bestellt hatte. Peter Siemens war in der 60jährigen Geschichte des Vereinshauses der vierte Kastellan.

Neuer Kastellan im "Haus der Vereine"

Martha Trepmann übernimmt das Amt

Das Amt des Kastellans im Haus der Vereine wurde am Samstag an Martha Trepmann übergeben. Sie ist Nachfolgerin von Maria und Josef Schlüter, die diese Stelle fünf Jahre lang verwalteten.

RN